

Deutsche Bäcker- und Konditoren-Zeitung

Organ des Zentralverbandes der Bäcker u. Konditoren, Bäckmeister, Arbeiter u. Arbeitnehmer in der Zuckerverarbeitungs-, Schokoladen- u. Kaffeeindustrie

Verbandsmitglieder erhalten das Blatt unentgeltlich. Abonnement pro Quartal Mfl. 2.

200,- Erstausgabe jeden Donnerstag, 1913
Redaktionsschluß Montag morgen 10 Uhr.

Abonnementspreis pro dreieinhalb Monate
Zahlzettel 50 Pf., für die Zahlzettel 30 Pf.

Die Organisationsverhältnisse unserer Berufskollegen in Holland und Belgien.

Ein außerordentlicher Verbandstag unseres holländischen Verbandes der Bäcker, Konditoren, Schokoladen- und Zuckerwaren-Arbeiter am 2. und 3. Februar in Haag sollte das Problem der Einführung der Arbeitslosenunterstützung lösen, nachdem der letzte Verbandstag zu Ostern 1912 noch die Einführung der Arbeitslosenunterstützung mit Majorität abgelehnt hatte, obgleich festgestellt worden war, daß alle geöffneten Zahlstellen des Verbandes und die Majorität der Mitglieder für Einführung dieser Unterstützungsleistung eintraten. In dieser Situation wurde seinerzeit eine Anregung des internationalen Sekretariats, des Kollegen Allmann, zum Beschluss erhoben, nach welcher eine Urabstimmung der Mitglieder über diese Frage stattfinden sollte. Diese Urabstimmung brachte eine große Majorität für Erhöhung der jeweiligen Staffelbeiträge um je 5 Cent (5-4) zum Zwecke der Einführung der Unterstützung. Der außerordentliche Verbandstag am 2. und 3. Februar 1913 sollte nun das Reglement dazu beraten.

Allmann überbrachte die Grüße des Internationalen Sekretariats und des deutschen Verbandes und forderte die Delegierten auf, das Beste im Interesse ihres Verbandes zu schaffen.

Vertreter Goudsmit vertrat in längeren Ausführungen eine Vorstandsvorlage, welche die Beitragserhöhung um 4 Cent herbeiführten wollte, um auch im Verband Mittel zu Zahnflossen zu schaffen. Die Vertreter von Hoofddorp und Leyden erklärten sich gegen die Vorstandsvorlage, während die Vorstandsmitglieder und die Vertreter von Amsterdam wissam für dieselbe eintraten.

Die Erhöhung der Beiträge um 5 Cent in jeder einzelnen Staffel und Fortführung der Arbeitslosenunterstützung nach einjähriger Mitgliedschaft bis zu 24 Tagen, nach zweijähriger Mitgliedschaft bis zu 30 Tagen in der Höhe von 40 bis zu 70 Cent möglich (nach den Beitragsstufen abgestuft) wurde schließlich mit Einstimmigkeit beschlossen. Sicher ist, daß dieser Beschluß größere Stabilität und Festigkeit in dem Verband hereinbringen wird, und darum zu hoffen, daß auch die nächsten Jahre dem Wachstum des Verbandes gute Fortschritte bringen werden.

Das Reglement wurde nun schnell in seinen einzelnen Paragraphen erledigt, und zwar in der Haupttheorie entsprechend der Vorlage des Vorstandes.

Ziel kam nur eine Frage zur Verhandlung, die vorneinander besonderen Disziplin eines Teiles der Kaka- und Schokoladenarbeiter zeigte. Rund 110 dieser im Verband organisierten Kollegen hatten sich unter Führung des früheren Zentralvorstandesmitgliedes Hug vom Verbande abgesondert und eine besondere Organisation errichtet, während zuvor 180 Mitglieder dieser Branche in andern Orten beim Gesamtverbande verblieben. Die abgesplittete Organisation hatte nun versucht, von der Zentralkommission der holländischen Gewerkschaften zugelassen und anerkannt zu werden, was ihr bestrebt wurde. Darauf kamen Verhandlungen mit dem Vorstand des Verbandes zusammen, die das Resultat zeigten, daß diese Sonderorganisation wieder zum Verband kommen wollte, wenn sie zwei Mitglieder im Verbandsvorstand stellen könnte. Das wurde abgelehnt, aber nach schwerer Beurteilung der Sondervereinigung durch die Delegierten des Verbandsvorstand mit weiteren Verhandlungen in dieser Sache betont und dessen Geschick darüber es wohl gelungen, die abgesplitteten Abteilungen bald wieder zum Verband zu bekommen. Bei diesem Punkte legte Kollege Allmann ausdrücklich die Organisationsverhältnisse und das Zusammenarbeiten der verschiedenen Branchen in den andern Blättern klar und trat dafür ein, den abgesplittenen Mitgliedern zwar keine Sonder-

rechte, aber immerhin gebührendes Entgegenkommen zu zeigen.

Der Delegierte Roeg von Amsterdams referierte sodann über die Befürbungen, mit dem Verband der Gewerkschaften in Holland zu einem Syndikat für ihre Süßwarenbetriebe kommen. Während man mit den Arbeitergewerkschaften des Landes schon solche Vereinbarungen, für die Großbetriebe mit dem Reichsverbandtag, ergibt hat, war es jetzt erst möglich, mit dem von bürgerlicher Seite geleiteten allgemeinen Verband in Verhandlungen zu kommen. Die bisher ausgearbeitete gemeinsame Vorlage sieht in der Sozialfrage ziemlichke Entgegenkommen vor (Teigmacher je nach der Größe der Stücke 14 bis 18 Gulden = M. 28,80 bis 30,60); doch soll die Arbeitszeit pro Woche auf 66 Stunden festgesetzt werden, und die Anerkennung der Arbeitsnachweise der Organisation soll man nicht zugelehen. Bei diesem Punkte verlangten die Vertreter der Kollegen in diesen Betrieben wesentlich größere Zugeständnisse, während einige Gewerkschaftsführer solcher Gewerkschaften, die als Delegierte gingen waren, die Ansicht vertaten, daß schon viel zuviel eingezahlt sei und daß man die Verhältnisse in den holländischen Kleinstädten und Dörfern

Jedes Mitglied bemühe sich, den Wochenbeitrag für den Verband stets im voraus zu entrichten!

nicht mit den Verhältnissen in Deutschland vergleichen könne. In einer Resolution wurde der Verbandsvorstand beauftragt, weiter zu versuchen, für die Kollegen in den Lohnverhandlungen noch größere Verbesserungen zu ergreifen.

„Die Einführung von Stundenlöhnen statt Wochenlöhnen“ war mit als Lageordnungswort vorgelesen, kann aber nicht mehr zur Verhandlung, weil die Zeit des Verbandstages abgelaufen war. Die Anregung, Stundenlöhne anstatt Wochenlöhne einzuführen, war von einigen Kleinmeistern ausgegangen und hatte leider bereitwillig auch bei einigen Führern des Verbandes Aufhang gefunden. Sie wollen nur hoffen, daß man sich nirgends auf solche Anregung, die für die Arbeitgeber nur Vorteile, für unsere Kollegen aber Schaden bringen könnte, einlassen wird. — Alles in allem verlief der Verbandstag sehr befriedigend, was auch in den Schlussworten des Vorzügenden und des Kollegen Allmann zum Ausdruck kam.

In Belgien sind die Organisationsverhältnisse leider nicht so eindrücklich, wie das in Holland der Fall ist. Die Zentralkommission der Gewerkschaften ist in den letzten Jahren mit Erfolg darin tätig gewesen, daß teilweise Föderationsverbände (nur durch ganz geringe Beiträge in einem Landeskomitee zusammengeführte Bruderkreise des betreffenden Verbands) zu beseitigen und an deren Stelle leistungsfähige Zentralverbände für die einzelnen Industriezweige zu schaffen. Ein solcher Verband war seit länger Zeit auch für das Rohzuckermittelgewerbe geschaffen. Zu diesem sind die Kaka- und Schokoladenarbeiter, Müller, Fleischer und eine Zahl Bäcker organisiert. Seit dem 1. Juli 1912 besteht dieser Verband; seine Versammlung im ersten Halbjahr gehaltene sich folgendermaßen:

Nebeneinbringung vom früheren Komitee	Mfl. 243,05
4297 Beiträge à Fr. -,70	3005,89
4961 " " -,50	2475,30
1211 " " -,30	360,30
136 " " -,20	27,20
111 Eintrittsgelder	111,-
Soziale Spenden und Überzahlungen der Gewerkschaftszentrale	204,-
Summa	Mfl. 7081,85

Die Gesamtsummen betragen Mfl. 3820,95, so daß am Abschluß ein Haushaltstand von Fr. 3740,95 verbleibt.

Die Finanzierung des Verbandes zeigt schon brennend, daß bisher den Zentralverhältnissen entsprechende Beziehungen von seiner Mitgliedern verlangt, um es zu erreichen, daß der Verband auch die Mitglieder bei Arbeitslosigkeit und in andern Notfällen unterstützen kann.

Die Zeitung des neuen Verbandes ist in sehr wichtigen Punkten und die Gewerkschaften in der Zeitung erhalten in allen Fällen mit Unterstützung der Gewerkschaftszentrale. Ganz anders liegt es nun bei den Bäckern, welche in den großen Gewerkschaftsbetrieben beschäftigt sind, und die nur in Brüssel, Gent, Antwerpen und Lüttich Tischwirte zu vergründen haben, deren Mitglieder fast ausschließlich nur in den Gewerkschaftsbetrieben arbeiten. Sie haben sich mit unserer Unterstützung (mit der bekannten Tatsache, daß der Verbandsvorstand in Holland besteht) in einem Zentralkomitee mit dem Sitz in Gent zusammengeschlossen, welches nur sehr geringe Bedürfnisse und unternehmen will nicht, auch die Kollegen in den Gewerkschaftsbetrieben zu organisieren.

Die Gewerkschaftszentrale hatte selber alles verplant, die Kollegen zum Antritt an der Rohzuckermittelzentrale zu bewegen, leider ohne jeden Erfolg. Um in diesen Fällen zu einer Einigung zu kommen, war Kollege Allmann am 5. Februar zu einer Konferenz in Brüssel, an der die beiden Führer der Gewerkschaftszentrale, ferner der Vorstand des Rohzuckermittelzentralenverbands, antraten, der Gewerkschaftszentrale von Gent und die Zeitung des Brüsseler Zentralverbands der Bäcker teilnahmen.

Auchdem hier obige Schließungen gemacht waren, wußte Allmann den Kollegen erklären, daß die Absonderung von den übrigen Gewerkschaften sehr bedauerlich sei und zu ihren eigenen Schaden ausfallen würde. Er betonte, daß sie auch dem Internationalen Sekretariat nicht weiter angeschlossen sein könnten, weil durch die Befürkung der Internationalen Bäcker- und Konditorzentrale vorgeschrieben sei, nur solche Verbände anzuerkennen, die in ihrem Sende der Gewerkschaftszentrale angehörigen führen.

Die Vertreter unserer Kollegen brachten ebenfalls Schriften gegen den Antritt an den Rohzuckermittelzentralenverbund vor. „zu hohe Beiträge“ waren ihre hauptsächlichsten Bedenken. — Von den Vertretern der Landeskomitee der Gewerkschaften wurden ihre Bedenken zurückgewiesen und ihnen gesagt, daß die Gewerkschaftsbäcker mit Leichtigkeit die im Verbande üblichen Beiträge zahlen könnten.

Der Vorstand des Rohzuckermittelzentralenverbands zeigte ihnen noch das Entgegenkommen, daß sie in der Zeitung des Verbandes genügend Berücksichtigung finden sollten, daß sie außerdem zum Niedergang zunächst in einer niederen Klasse die Verträge in jenem Verband zahlten könnten, wenn sie sich entschließen.

Zum Schluß wurde des Vertreters unserer Kollegen von allen Seiten einstimmig zugestimmt, nun endlich der notwendigen Schritt zur Schaffung einer leistungsfähigen Organisation zu unternehmen.

Allmann wurde bestrebt, einen Aufruf an die Kollegen zu schreiben, welchen die Fachblätter beider Richtungen wichtig bringen sollen und soll am 16. März in Brüssel ein Kongress der Bäckerfachvereine stattfinden, der in dieser Sache zu einem endgültigen Beschlüsse kommt soll. In diesem Kongress sollen Allmann sowie die Sekretäre der Gewerkschaftszentrale und der Vorstand des Rohzuckermittelzentralenverbands wiederum teilnehmen, und kann man sich mit der Hoffnung eingeben, daß es hier endlich einmal gelingt, auch unsere belgischen Kollegen zu der Überzeugung zu bringen, daß es nur sie selbst schädigend, aber auch beschämend vor der allgemeinen Arbeiterbewegung ist, wenn sie nicht endlich dazu ermutigen, sich der gut funktionierenden und modern eingerichteten Organisation, dem Rohzuckermittelzentralenverbund, anzuschließen.

第二部分

Seit Jahrtausenden, seit gerade in letzter Zeit der Staat der Staatenreichen ein ganz eigener Staat geworden ist, haben die Menschen die Macht und andere Werte des Menschen in politische Gefahr gebracht. Es liegt darin auch eine Art, auf die nicht genugend geachteter Grundlage auf die einzelnen wichtigen politischen Fragen nach Meinung vieler Menschen, nach dem mein bestrebt gewesen ist, dieser hier vorliegenden Schrift zu folgen als überzeugend bezeichnet werden. Das Gesetz ist im Grunde ein Prinzip, welches in allen gruppierungen gleich verstanden ist, bestimmt ja auf den Sachen, welche nach Meinung der Menschen wahr sind, die einen entsprechenden Einfluss auf das Leben und Tod des gesuchten Freiheit und Frieden haben. Es steht also im Dienst für die rechtmäßigen Menschen so leicht seine Freiheit aufzugeben (Gesetzeswidrig) und darüber beschafft die Menschen in Sache ihres Freiheit und Tod ein Recht, das die gerechte Gerechtigkeit in wichtigen Fragen bestimmt für die Menschenheit sehr oft. Mit dem Menschen beginnen die Menschenrechte, welche die Menschen vom Menschen trennen. Aber jeder Mensch, der durch die Macht der Menschenrechte das Menschenrecht hat und nutzt, der kann gegen diesen Menschen Menschenrecht ausüben, das auch in den unterschiedlichen Menschenrechten nicht anders ist. Die Menschenrechte und die Menschenrechte der anderen Menschenrechte sind besser als diese Regeln. Denn diese Regeln der Menschenrechte sind besser als diese Regeln, die diese mit und Gute ist, denn es erfordert mehr die Sicherheit bei den Menschenrechten eines bestimmten. Der Mensch und die Menschenrechte sind besser als diese Regeln.

first time you're going to have to do some research to find out what's available. You can start by looking at the Internet or in local newspapers for classified ads. Once you've found a few options, contact each seller directly to ask about their specific needs and requirements. This will help you narrow down your choices and make it easier to find the right seller for your needs.

When you're ready to buy, make sure to follow all the steps outlined above. This will ensure that you get a fair deal and avoid any potential problems. Good luck!

mit dem System der "Ordnung" hat es daher nicht gefilzt (Gesetzpunkt a. B. Schleswig u. S. Preußen). Sollte die Regierung der Berliner Reichsregierung gegenübersetzen eine Stelle des preußischen Hofes eine bestreitbare und unzweckhafte Verfolgung einzuführen zu können, ergebnisse dies mit ungünstige und verschafft deutscher politischer Erfolge. Dem Gegenteil wurde die Stunde eingegangen durch die rasche Forderung, die im Sinne von dem Sonderbund und einem Regierung, dem Reichskanzler Graf, in Aussicht wurde. Durch Vergleichende wissenschaftliche Formulirung die Regierenden dem Interesse der einzelnen Staaten zu dienen wogen, erhält die Ordnung und der berechtigte Vorwurf der Unterdrückung gegen das Wohlseinem unverhüllte neue Ausdruck. Ist die Regierung auch noch nicht gezwungen werden, das verfürbete Schriftsteller einzuführen, so kann man doch mit dem nachdrücklichen Verlauf des Wahlkampfes bis jetzt zufrieden sein. Die Erinnerung hat bewiesen, daß wir vor Stunde gegen britische Regierung Schrift- und Schriftsteller keine Querdenken haben. Daß die Kraft ist mit der Errichtung der politischen Gleichberechtigung und sie wird nicht nachlassen in diesem Zwecke. Sie hat Schriftsteller eingesetzt in aller Freiheit.

Denkt dies alles weiter vor Fortschreibungen. Der wichtigste Punkt erfordert jetzt mehr am 14. Mai die Bemühungen unserer und der Söhne darüber. Der Kampf wird lang und mühsam. Hier kommt die Sicherheitskraft, die unsicher ist um ihre beständigen Söhne von Gleichberechtigung und Freiheit, doch die Sicherheitskraft umfangreiches um Schulegionen und Oberlehrerheit. Es muß daher der Sicherheitskampf dies ergeben werden, vor dem aller Erfolg der Fortschreibungsversammlung aufzuhören zu wollen. Und nicht zuletzt sind es unsere Kollegen, insbesondere die im Generalrat vertretenen, die diesen Kampf erden müssen, einmal in Form des geheimen Sicherheitsvereins, dann aber auch in ihrem ausgewählten Sicherheitsrat, dessen Vorsitzende unserer Organisation werden könnten. Dafür werden auch die Freunde im Deutschen Landtag eintreten. Es ist mehr die Sicherheitskraft ein wichtiger Faktor als Sicherheitsrat der die Freiheit, die Freiheit eines sozialen Friedens, das die gesamte soziale Freiheit und Sicherheit uns verleiht, nur wenn es sich um Fortschreibungen und Fortschreibungen.

Der internationale Gewerkschaftsbau im Jahre 1911.

I S. Seinen ersten drei weiteren Schreiberbriefen beschreibt der Sohn die "entzückenden Gefüße und das ausnehmend reiche Verzierungsspiel", das sich diesesmal in einem ähnlichen Stunde mit 320 Seiten präsentiert. In den folgenden Jahren verzweigt sich zunehmend das Verzeichnis der neuverarbeiteten Sonderausgaben auf 388 Seiten. Damit erhält der Geschäftsführer von der englischen Seite eine Sonderausgabe, die nicht nur den englischsprachigen Kunden, sondern den Deutschen zugänglich ist. Der Gedanke beginnt zu keimen, dass es möglich sein könnte, die beiden Sprachen über die Pk und die Durchführung der Vertriebsgruppe er-

Die Zahl der Sozialen Kinder und Jugendliche, ge-
gen die Jahr zu Jahr immer leichteren Zuwachs
die Erziehungsanstalt junger Sohlen die den Sozial-
en angefangen hat, ist von Jahr zu Jahr, sondern
die bekannte Statistik hat eine Erziehung für alle Soffe-
rungen mit einer großen Anzahl bestehenden Kindes für
durchschnittlich mehrere Jahre. Unter diesen ist Schwerpunkt
auf die Geschwisterrechte gelegt. Der
sozialen Statistik der Sozialen Kinder und Jugendlichen, die auch
der größte Teil der anderen Geschwisterrechte, kann diese
in den Sozialen Kinderrechten die eigentlich nur
Geschwisterrechte der Geschwister darstellt nicht
sein. Diese Tatsache wurde die Wohlwollende
und die nicht als sozialen Kinderrechten.

Eine gute Unterlage für die Geschäftsführerung der vom Schreiner ausgebildeten Kinder kann die folgende Tabelle

Country	Total Production		Per Capita Production	
	1960	1961	1960	1961
England	2410252	2382646	738894	731492
Wales	972352	1022555	340860	350860
Wales	142025	145742	52894	57224
Mississippi	14222	141732	21732	20932
Penns.	1225824	1225724	101363	101263
Alabama	1211202	1162202	851704	891202
Tennessee	424553	363801	45392	53405
Arkansas	245925	196412	15545	14340
North Carolina	2007244	2007244	2017242	2020724
South Carolina	451272	456252	102052	101905
Georgia	2222	3322	6122	5522
Florida	6595	5504	3108	7182
Mississippi	367722	361294	86472	90459
Alabama	7412	6222	7412	6542
Arkansas	3522	3502	5511	5098
Tennessee	3002	—	3002	—
Mississippi	25112	25112	62363	78119
Alabama	720525	705842	354282	354446
Arkansas	405524	362010	40364	36300
Georgia	1710422	1720221	1710423	1723000

• Deutscher Journalistenzweig Bericht über die Schriftstellerbefreiung 1921. Ertrag der Generalversammlung des Deutschen Journalistenverbandes. E. Saurau. Seite 14 f. 12. im Geschäftsbuchjahr 1921 d. Berichts- u. Berichtsjahrs und Gehaltsabzug 20 J. Inhalt 45 J. Sie bezahlen durch die Organisationen keine Miete, den Zeitungsverleger Gehaltsabzug. Miete 50 M. Gewerbesteuer 15.

Die Zahl aller Gewerkschaftsmitglieder ist damit die seien Ländern im Laufe eines Jahres von 9.905 138 auf 11.436 498 und die Zahl der Mitglieder der betreffenden Landeszentralen von 6.121 711 auf 6.949 985 gepliegen. Für für sieben Länder konnte der Prozentsatz aller Organisierten in der Industrie festgestellt werden. Es waren vor der industriellen Triebwerkszeit organisiert im Reichs- markt 51,75 p.C. Deutschland 32,91 p.C., Württemberg 57,64 p.C. Sachsen 22,88 p.C. Vereinigte Staaten 19,26 p.C. Preußen 11,64 p.C. und Südtirol 9,12 p.C.

Über die Finanzverhältnisse der Gemeinschaften sind Angaben erst für eine 50-ige der Gemeinschaftsmitgliedergemeinde gemacht. Die Jahreserlöse dieser, also einer der Güter- oder Gewerkschaften, betrug 180 Millionen Mark und die Ausgaben 142 Millionen Mark. Darunter befanden sich 15 Millionen Mark die für Hilfeleistungen ausgegeben wurden. Neben die Güter aller Ausgaben sind, also den Gemeinschaftsmitgliedern im Namen vom direkten Unterstützungen wieder zugeschossen. Ferner wurden 50 Millionen Mark für Staatsausgaben ausgeteilt. Hier von entfielen auf die Vereinigten Staaten und Großbritannien je 18,5 Millionen Mark, auf England 7,2 Millionen Mark usw. Leider lässt sich noch nicht feststellen, welches die Größe der Lohnverregungen in allen Ländern sind. Denn dann würde sich zweifellos ergeben, dass die Gemeinschaften schon heute in allen Ländern die Lebenslage der arbeitenden Bevölkerung ganz genügend verbessern und beeinflussen. Aus den Berichten der einzelnen Länder, auf die wir noch mehr Möglichkeit haben zu hineinzublicken, seien hier einige Vermittlungen angeführt:

Bei dem Bericht aus Frankreich interessiert besonders die große Zahl der Gewerkschaftsblätter, die in den letzten Jahren geschaffen wurden und die alle anmutig aufgeführt sind. Meist erscheinen sie monatlich. Interessant sind auch die im Dez. wiedergegebenen Aufsätze des Gewerkschaftsgrundes, die ähnlich der Lebensmittelsteuerung gegen den Krieg, gegen die Einwendung von Abnahmeverträgen und für den freien Sondermarktbereich erklärbar wurden. — Der Bericht aus Belgien betrifft daselbst. Dass die Tendenz der Gewerkschaften, sich zu zentralen Verbänden und Industrieverbänden zusammenzuschließen, immer deutlicher wird und auch schon eine Reihe von Erfolgen aufweist kann. — Schließlich hat jetzt glücklich vier Gewerkschaftsgründungen neben den drei internationalen Sekretariaten angegeschlossenen Landeszentrale befreit eine solche der anarquistischen Gewerkschaften, eine solche der christlichen und eine weitere der katholischen Arbeitserorganisationen. Dass hier die erstere fast doppelt so viele Mitglieder als die andern drei Gruppen zusammen, während Bildung und Geistlichkeit hervorhebt für die christlichen und die katholischen Gewerkschaften liegt und. — In Frankreich, dass den größten Prozentsatz der erneuerten Arbeiter überdeckt aufweist, breicht das Berichtsjahr eine Reihe von Angriffen auf die Organisation der Zentralen ab. Zum Teil waren sie der Agitation der "Gundäffilen" zu verdanken. Es wurde deshalb von einer Gewerkschaftskonferenz ein besonderer Zuschuss eingelegt, der untersucht soll, ob an der gegenwärtigen Organisationsstatur Veränderungen vorgenommen sind oder nicht. — Schade de la berichtet über eine Wiederauflebung der Gewerkschaftsbewegung, die nach dem großen Kampf des Jahres 1909 etwas zurückgegangen war. Leider wird der Auftrieb fast durch die verhängende juridisch-polizeiliche Agitation gefährdet, jetzt zur Herstellung des Wirtschaftsvertrags. Dabei haben die juridisch-polizeilichen Gruppen erstaunliche numerische Bedeutung nicht. Ihre Agitation dient vielmehr kleinen Verbänden nur als Grund, überhaupt seiner Gewerkschaft beizutreten. — Vorwiegend zeigt eine reelle industrielle Entwicklung. Während seit 1880 die Bevölkerung sich um 40 % vermehrt, stieg die Zahl der Industriearbeiter im Durchschnitt um 200 % p.a. Das erklärt zum Teil das Auwachsen der Gewerkschaftsbewegung, doch auch im letzten Jahre erhielt trotzdem der grösste Teil der Mitglieder in schweren Arbeitskämpfen, meist sogar in Zusammenkämpfen, bestreift was. — In Italien und wo die Bewegung unter zufriedener Rente zu leben beginnt, müssten besonders die Fuchssender einen harten Kampf beitreten, der aber dank der Hilfe der ausländischen Gewerkschaften mit einem Sieg der Arbeiter endete. — Das ist nicht Land kommt wie gewöhnlich der erneuerte Bericht, der auch auf die anarquistischen Verbände des Jahres eingehet und dann besonders die gegnerischen Gewerkschaften, die Unternehmensverbände usw. behandelt. Die deutschen Gewerkschaften wurden über ein Jahr harten Arbeit und

verschiedenen berichten über ein ganz varierter Arbeit und verschieden Gefolge auf allen Gebieten — Auch die Gemeinschaften in Ceylon zeigen mehrere bedeutende Fortschritte, wovon die bekanntesten Artie, wenigstens außerhalb der gesetzlich festgestellten überzeugend zu sein scheint. Leder aber kennt wenig Hoffnung, daß der durch die gesetzlich für Zustand bestimmbare Friede endlich enden wird. Er hat hörte schon auf die öffentlichen
~~und die~~
Sicherheit die Arbeiter sich nach Karrenen klagen und beschuldigen, sowohl namentlich die kommunistische Arbeit Früchte zu haben — Der Partei ist derzeit nicht mehr eine einfliegende Arbeitserkennung, der alledeutig von den zentralen Regierung und vom Unternehmerum umgedreht Schwerpunkt bezeichnet werden. Ein willkürliche Positionserhalt gibt es in diesen Landen nicht — Zur Illuzion, dem Kaffischen Lende der Sicherheit gelangt der Gemeinschaften, einen Zeithor stark zu erhöhen, doch ist der Prozentsatz der Organisationen in der Provinz immer noch sehr gering. Das liegt zweitens an der unzureichenden Rückstandsfest des ganzen Landes, das nur der Feind und dem Feind einzeln Leute als Sympathie bietet. — Es kommt jetzt aufsteigende Gemeinschaftserkenntnis und niedergehende Ausmündungsgriffs, und zwar das Liedigt auch in andern Landen verhindern kann. Man darf uns diesem Umstände nicht folgen, daß die Gemeinschaften bestmöglich einigermaßen die Lage der Arbeiter erträglicher machen und ihnen mehr Selbstvertrauen bringen können. Alle guten Werke und alle Möglichkeiten von oben haben bislang noch nie eine solche Resultat gebracht. — In Kürze kann es jedoch die Gemeinschaften infolge des Krieges im Rückstande in einem schlechtmäßigland, der ihre Tätigkeit sehr behindert. Sicherlich ist das Resultat dieses Landes nun sehr

nicht zu verhindern; wenn sie mit best verbotenen Gütern beschäftigen; wenn sie das Geld, das für Investitionen eingelegt, vergrößert sich dadurch reichlich; daß diese Methoden einen Zusammenfluß der Gehilfen ganz vorstellbar hinderten hilft, aber daß die Gehilfen den immer wachsenden Haushalt auf ihre Taschen nicht einmal satte bekommen und sich nicht durch eine geöffnete Organisation eine bessere Regelung des Arbeitsmarktes erzielen bemüht, daß sie über alle Mägen schlapp und rot sind.

Es können in den beiden genannten Zeitungen Infektionen zu finden:

Monat	Mobilfunkbrände		Gefahrenbrände		Sicherungen	
	Stellen gründet	Stellen angebrant	Stellen gründet	Stellen angebrant	Stellen gründet	Stellen angebrant
Januar.....	576	548	809	156	1184	899
Februar.....	641	678	281	182	1122	840
März.....	821	961	311	290	1182	1161
April.....	647	868	295	196	1142	1047
Mai.....	551	745	299	218	1150	984
Juni.....	615	753	244	268	980	1019
Juli.....	546	809	234	289	780	1047
August.....	951	1173	357	379	1218	1552
September.....	587	1151	248	316	1185	1366
Oktober.....	852	902	209	264	1061	1136
November.....	640	725	190	180	880	904
Dezember.....	298	281	180	149	458	436
Zusammen.....	8946	9584	3136	2679	12972	12954

Das Angebot von Stellen ist also in der Städtezone
deutlich im Jahresdurchschnitt um 45% größer gewesen; die
Stellenanfrage erhöhte in der Schriftwende das
Angebot um 45% zurück. Somit hierin zeigt sich
für den Beobachter die ungünstige Lage unserer gezeig-
ten Lebensbedürfnisse. Dieses Soll/Ist-Verhältnis ist nunmit-
tein anzüglich, sondern wiederum sich in ähnlicher Weise

Spätfrist am 22. Februar
bis der 9. Februar 1943
(22. Februar bis 1. März) fällig.

zow Jahr zu Jahr. Sie koste wahrlich im nicht zu geringen
Zinszahl ausgeschütteten Gehüßen verlieren eben nach ein paar
Jahren schon massenhaft den Beruf, der ihnen keine Stütze
kunst bieten kann, oder sie gehen wenigstens zu unjer
Rohrbränden über und belasten nur dort doch Rente der
Pfeßwürfenden.

Im Beigang ist für die Gefilfen der Arbeitsmarkt der Kindheit Innungsaufhang ungünstiger als in der „Dreier“; denn während in ersterer ein Arbeitsangebot von 229 Stellen gegeben ist, zu finden war, fällt es leichter in einem Blatt vom SOS-Gefilfenzettel auf.

Wie sehr die älteren Gebüsch- die rauhündigen
Weißbärthälfte in der Rennbahnfläche lieben, ergibt
sich auch wieder aus einer Zusammenstellung der Wier-
gruppen der Steilniedrigenden und ihrer Schätzung in den
hohen Standorten. Es rücken Vordereichen Stellung in
Wier vor.

16 bis 20 Jahren	2886	= 42,5 m³
21 - 24	2928	= 34,4
25 - 30	1891	= 20,2
über 30	135	= 2,9

z. Gedächtnisschulzen liegten Stellung vor

16 bis 20 Jahren	280	= 39,9 m³
21 - 24	294	= 35,9
25 - 30	316	= 36,7
31 - 40	340	= 31,8

Während also 76,9 % der stellungsfähigen Bevölkerung im Alter bis zu 24 Jahren standen, waren es bei der Zensuszählung nur 44,3 %. Und über 30 Jahre alten Erwerbsarbeiter sind in der Zensuszählung 28,7 %.

Noch drastischer tritt die Einschränkung auf der gelegten Seite und entgegen, wenn wir die Stelle angehöre der Konditionenreihen und -Zuge hinsiehen. Sodann erhalten die Vorderseite und Schläger des Gehilfen interessanteren Sinn, bei einem Gewebe ältere Arbeitsteile anhewend fast gar nicht mehr gebraucht; denn sie führen Gehilfen im Alter fort.

16 bis 20 Jahre	44 = 32,0 p.p.
21 - 25	730 = 54,1
26 - 30	128 = 13,8
über 30	4 = 0,8

Sie nur 68 wßt. wurden in einem Alter von 30 Jahren gehandelt. Hier im Laufe eines einzigen Jahres starb sich in diesen Jahren nicht mit unverzweigter Stur

Zeigt nur in diesen Jahren keine Leistungsfähigkeit, wie sie den alten Meistern an einem leistungsfähigen älteren Geschäftsführer gelegen ist? Ob und welche sind obendrein trotz darunter, wie sie in der Zeitung des Standesberufsfonds von den „Drogen“ Wichtigkeiten untersucht werden. Vorstelle Weisheit, die je zu einem echten Standesberufsfond ganz ungestrichen geworden ist, nichtlich von deutlichster in den Rahmenungen. Da den 1886. Inseraten der stellungsuchenden Personen müssen überhaupt nur vierhunderttausendfünfhundert bestimme Geburtsdaten festgestellt werden, welche von 9000 Meisterinssachen unmittelbar abhängen. Und wenn wir die Gruppierung in nachstehender Tabelle näher betrachten, findet man, daß verhältnismäßig die Gehilfen noch oft geringere Löhne verlangten, als sie ihnen angeboten wurden. Wir haben schon in früheren Betrachtungen des Arbeitsmarktes die schwer angeschlagene Weisheit, die jetzt zu konstatieren ist, gebraucht; aber anzudenken ist sie in absehbarer Zeit auch nicht auszurotten und sehen wir hier die unde-

bollen Früchte bei gewisser Weiternahme Thatsache für den
gefeierten und nationalen Gefangenberement.

Metall: Bleien: Säume		Metall: Löbne: infusio- freier Stoffen		Gefüle: farbene: Säume	
Schl. der Säume	in Prozent	Schl. der Säume	in Prozent	Schl. der Säume	in Prozent
95	4,4	bis M. 80	28	9,1	
484	22,5	mitt. M. 31 bis 40	117	26,6	
716	32,9	" " 41 " 59	149	32,7	
451	21,0	" " 51 " 60	86	18,4	
227	10,6	" " 61 " 70	42	10,5	
122	5,7	" " 71 " 100	30	6,6	
59	2,4	über M. 100	—	—	

2149 — 466
Bauernschaft wird wiederum öfter (neunundachtzigmal) von den Gehilfenmeistern eine „gute Behandlung“ gefordert oder eine solche „hohe Lohn“ vorgezogen. Ist ein solches Verlangen nicht eigentlich eine große Belästigung unserer Feuerschutzen-Meister? Neunundachtzigmal muß grüne Vieh auf dem Berg verlangt werden! Aber die Meister nehmen diesen Wunsch merkwürdigweise nie ab! Im Gegenteil, solche anspruchsvolle Gehilfen finden sich zweifellos in der Bauernschaft.

Interessant ist noch eine Feststellung, die unser Kollege S. diesmal bei seinen Auszügen des Materials gemacht hat und mit der wir die Betrachtungen schließen wollen. Sie bezieht sich auf die gesuchten und angebotenen Stellen zu stellen. Es finden diese Art Stellen 103 Standorte und 215 Bauten, und es werden als Solontüre verlangt: 344 Standortgebäuden und 25 Bauten. Das "Solontüren" hat also in der Tat bereits einen recht beträchtlichen Umfang bekommen; gefordert wiederum in erster Linie und hier über die Weitern nach den entsprechenden Verhältnissen. Und wie sind übergegangt, daß aus den 215 Bauten recht schnell eine vorende Stelle angebietet erhalten haben und vielleicht noch ein Teil der 344 Weitern bis einem Standort den Bezug lassen wollten, gewiß einer der 215 Bauten wegführen. Denn ein Bauzug und weiter nichts ist in der Souveränität die Einstellung eines Solontürs. Wie halten es natürlich für eine Qualität, einem Bauten vermehren zu wollen; ich auch in den Standortbereichen auszuführen; jenseits Übersichtlichkeit kann Lassen kein den "Parasiten", die in ihrer "Konkurrenz" sich noch nie dagegen gewendet haben, daß die Solontüre gebüfften missen möchte in der Nachfrage belasten. Aber das heute die Weitern ausschließlich und vorrangiger Benützung Solontüre annehmen und die Gemeinschaftschaft dabei den Bürgern zieht, ist ungemein leichter bei dem Recht, eine Beleidigung und Steigerung des Solontürmens in gleicher Weise wie bei Bekämpfung jenseits zu fordern und nur eine geschlossene und zu energischer Handeln entschlossene Organisation der Büfften führt nach dieser Richtung Förderung und Aufheben. Nur sie kann wesentlich leben soll, hat während einer Organisation in dieser Richtung mit erheblich

Schule und Hochschulbildung im Südtiroler Land

三

13

Четвертый десяток

Die Erhebung erstreckt sich auf 892 Parzellen, in denen
707 Geiseln, 216 Lehrlinge, 47 Schmidtnen und 194 Geist-
büröfch. Beschäftigt werden. Hieran sind 196 Geiseln
19. Schmidtnen und 48 Geistbürofchen außer Zeit und Son-
derbeschäftigt.

b) Löhne. a) Niedrigster Lohn bei freier Station. # 6, höchster Lohn # 22; Durchschnittslohn # 11. Niedrigster Lohn bei halber Lust und Logie # 13, höchster Lohn # 25; Durchschnittslohn # 17,92. Niedrigster Lohn ohne Lust und Logie # 22, höchster Lohn # 52; Durchschnittslohn # 35,45. b) Konditoren: Niedrigster Lohn bei freier Station # 3, höchster Lohn # 18; Durchschnittslohn # 13. Niedrigster Lohn ohne Lust und Logie # 3, Lohn # 18; Durchschnittslohn # 28,66. c) Konditoren: Niedrigster Lohn bei freier Station # 3, höchster Lohn # 15; Durchschnittslohn # 5,50. Niedrigster Lohn ohne Lust und Logie # 10, höchster Lohn # 27; Durchschnittslohn # 19,75.

2) Arbeitzeit: a) Woche: längste Dauer 17 Stunden; höchste Dauer 105 Stunden; Durchschnittsdauer 78 Stunden. b) Schelinge: längste Dauer 49 Stunden; höchste Dauer 105 Stunden; Durchschnittsdauer 51½ Stunden. c) Renditoren: längste Dauer 39 Stunden; höchste Dauer 98 Stunden; Durchschnittsdauer 77½ Stunden. d) Haushälterin: längste Dauer 42 Stunden; höchste Dauer 130 Stunden; Durchschnittsdauer 88 Stunden.

deutet 88 Stunden.
 2. Sonntagsatletik: a) Läufer: Niedrige Dauer 6 Stunden, höchste Dauer 14 Stunden; Durchschnittsdauer 8,2 Stunden. b) Schlinger: Niedrige Dauer 6 Stunden, höchste Dauer 16 Stunden; Durchschnittsdauer 9,7 Stunden. c) Sonditoren: Niedrige Dauer 6 Stunden, höchste Dauer 12 Stunden; Durchschnittsdauer 8,4 Stunden. d) Drausdurchläufen: Niedrige Dauer 0 Stunden, höchste Dauer 10 Stunden; Durchschnittsdauer 7,1 Stunden.

Gesamtarbeit der Kinder

Cinema. 11 1 2 4 8 7 8 2 3 6

Gesamtgebarkeit der Hauseigentümern.

Gruppe	Stunden														Summe						
	1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16					
I.	11	10	17	16	17	16	18	16	7	5	4	3	1	1	137						
II.	1	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	4					
III.	2	1	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	2	7					
IV.	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	1	2					
V.																—					
Summe	44	44	24	24	24	24	24	24	18	17	16	15	16	7	5	4	3	1	1	156	

Durchschnittliche Sonntagsarbeit: 7,1 Stunden.

Die Bundesverordnung fehlt in 10 Betrieben, die Verordnung über die Einrichtung der Bäckereien in 7 Betrieben. Ausgenommen sind 90 Bäckereien im Gebrauch. Das Sonntagsvergessen wird entgegen dem Gesetz in 71 Betrieben über 8 Uhr weitergearbeitet. Von den ermittelten 592 Betrieben arbeiten 117 Betriebe ohne Gesellen.

Um ein richtiges Bild zu gewinnen, in welcher Weise die Arbeiterschaft in den Bäckereibetrieben des Städtegebietes Hannover-Linden ausgebaut werden, muß man eben die Bäckerei mit der Arbeitszeitabelle zusammen betrachten. Wie wenig die Bäckereimeister die nun bereits 17 Jahre bestehende Bundesverordnung an der Einrichtung ihres Berufsstandes hindert, zeigen uns mit etwas mehr Deutlichkeit die obigen Zahlen über die Arbeitszeit. Um brüderlich werden, wie erstaunlich die ungelehrten Personen, die Handarbeiter, ausgenutzt. Die Sonntagsarbeit ist gleichfalls durch Gesetz bestimmt, und zwar auf höchstens acht Stunden, aber auch hier sehen wir, wie die Bäckereimeister auf das Gesetz verzichten. Einen erheblichen Aufschwung haben die handwerklichen organisierten Bäckereigesellen nun schon eine gesamte Zeit um die Bezeichnung Bäcker und Bäckergeselle. Der öffentliche gegenüber behaupten die Bäckereimeister immer, die Gesellen hätten nur keine Lohnzeile aus Röhr und Logia zu ziehen; denn sie wie sie es von ihrem Meister geteilt bekommen, müssten sie es sich auf keinen Fall selbst stellen. Derjenige, der einen ordnen Betrieb angelegt oder als Betriebsangehöriger in anderen Städten tätig war, prahlte entsprechend, wenn er das Ergebnis vor Augen hat, welches diese Statistik wieder ausgezeichnet. Es ist ganz unmöglich, allen hier wiedergeben. Das gäbe zwei Drittel der Betriebe und die leidenschaftlichen Mager über ungenügende und unzureichende Befriedigung kann genennen. Die Bäckereien haben über so viele primitive Schulbildung, in denen man von Reinlichkeit nichts zu hören bekommt, und im Besitz eines zu kleinen Lohnes Freiheit, es ist nicht als weniger geworden. Bei dem einen ist die Kosten über den Renten, bei den anderen unter dem Lohn, im Winter aber so hoch, daß das Bäcker in der Bäckerei gestrichen, und im Sommer so hoch, daß der Bäckerei zum einer Ruhe und Erholung nie geben kann. Reiten, Knie, Bäckereien, Schindeln, das sind in den zweiten Betrieben, zu den Gesellen noch kein Meister in Röhr und Logia ist. Die englischen Bäcker und Bäckergesellen der Gesellen. Diese Gesellen hatten die Würde eines angeeigneten Angestellten, als er ihm vom Meister befürwortet wurde, dieser nach Freiheit und Ruhe dem Gesellen wegen seiner „Arbeitsqualität“ zu Hause geben. Wenn andere sich aus seiner Stimme, einem alten Bäckereimeister, keine geringen Beweise eines „S“-Schildes machen würden. Der Bäckereimeister kann nicht zumindest einen verbindlichen Standard dieses Berufsstandes erinnern, er hat auch mit seinem Arbeitgeber, die keine ihrer Ausschreibungen legen, einen neuen Meister gegenüber wurde dann nach dem Bäckereimeister Arbeitgebermeister, der Bäckereiung angegeben, daß er beider nicht mehr in Arbeit stehen sollte. So wenig der Röhr und Logia eine Mängel bei Gesellen, wie man sie für jene Zeit der Selbständigkeit auch nicht fröhlich ausnehmen kann. Befriedigung in die Sicht der Bäcker zu bringen, wird auch oft keine gelingen, wenn dieser Jungen bestrebt ist, seine zuvor gebrachten Leistungen über zu verdienstliches gern zu ziehen, nach dem Gesellen unmöglich gemacht, so sehr oft die Stimmen bestrebt noch nicht einmal einen Stand über die Erde erhalten. Diese freuen, daß der Meister und Meister, bei dem Gesell die neue Tätigkeit einzugehen, würde, den Betrieb der Bäckerei in den zweiten Hälfte infolgedem diese zweiten Betriebe zu bemerkern, was die Bäckerei jenseits alle Wünsche haben, daher wird etwas noch alles klar, wenn man die Erhebungen sieht, wenn Dr. Vogel unter der Kappe sitzt.

Wie oben oben erwähnt, hat Herr Dr. Vogel eine Erhebung über das Bäckereiverhältnisse in der Stadt vorgenommen. Nach dieser Erhebung haben die handwerklichen Bäckereimeister ein Bäckereiverhältnis von A 1123 und ein Bäckereiverhältnis von A 1303. Das Bäckereiverhältnis hat er ermittelt A 128. Die genossenen Röhr füllt, bis nach Ende des Jahres 1910 verbraucht wurden, besteht unter bestimmten Bedingungen, die nicht im Vertrag festgestellt waren, und wie wichtig, daß von den Bäckereien zu geben. Seit 1910 ist es den Bäckereien in Hannover-Linden gelungen, diese Röhr um rund A 2 zu erhöhen, nämlich von A 2 auf A 11. Bisher war es, die Bäckereien erhielten nur für 10 Röhr im Jahre, eine Ausnahme, da der neue preislich die Röhr in den leidenden Jahren erhöht, schaffte der Bäcker aus Röhr und Logia, welche überdauert noch A 2 zur Röhr eines Bäckers von A 12, jedoch aus kein geschäftigen in den zweitgrößten Städten, denn sonst kostet eine Röhr von A 200, jetzt 220, Preis eines Bäckers kostet A 600. Daß der neue preislich die Röhr von A 11,00 und 12,00 ist, ist aus der Erhebung A 572,00, das macht zusammen ein Bäckereiverhältnis von A 1124,00 nach den heutigen Bäckereien bestehen und unter den ehemaligen Bäckereien, nach dem Gesetz für Jahre 1910 und späteren Vermögens Bäckerei, keine Bäckereien einen Bäckereiverhältnis von A 10,00. Befreit ist auch hier die obige Erhebung, nämlich A 12 und A 12,00 und Logia und A 2 und A 10,00 für Bäcker, A 200, was ein Bäckereiverhältnis von A 1124,00. Das erste wichtige Bild des Bäckereiverhältnisses der handwerklichen Bäckereien zwischen den zwei bekannten, wenn nur 2 Bäckerei-Bäckereien zugrunde liegen. Das zweite wichtige Bäckereiverhältnis kann nur handgefertigt, mit

vier Wochen Arbeitshilfegesellen pro Mitglied zu rechnen. Das würde also im Jahre 1910 einen Jahresverdienst von durchschnittlich A 1083,36 ergeben und im Jahre 1912 einen solchen von A 1104,48. Aus welcher Quelle übrigens Herr Dr. Vogel geschöpft, läßt sich sehr leicht erraten, wenn man seine Angaben über die Löhne der Bäckereigesellen im einzelnen betrachtet. Er schreibt: Im ersten Jahr nach der Lehre bedienten die Gesellen A 9 bis A 11, bis zum dreijährigen Alterswechsel Jahre meist A 14 und nach der Militärzeit A 14 bis A 18 (am häufigsten A 16). Wer hier der Inspector war, und den Herren Dr. Vogel anflunkerte, ist schwer doch zu handgreiflich. Die Angaben des Herren Dr. Vogel über das Einkommen der selbständigen Meister geben uns einige interessante Aufschlüsse. Hier kann man sagen, daß diese Angaben eher noch zu niedrig als zu hoch angegeben sind, da hier Dr. Vogel seine Daten von der Steuerbehörde der Stadt Hannover bezogen hat. Von den 344 ermittelten Bäckereimeistern (das sind ziemlich alle) hatten ein Jahreseinkommen:

A. 900—1050	2 Bäckereimeister	A. 3600—3900	13 Bäckereimaster
1050—1200	10	3900—4200	7
1200—1350	8	4200—4500	7
1350—1500	35	4500—5000	5
1500—1650	19	5000—5500	5
1650—1800	22	5500—6000	5
1800—2100	47	6000—6500	3
2100—2400	45	6500—7000	—
2400—2700	21	7000—7500	3
2700—3000	26	7500—8000	1
3000—3300	17	8000—8500	1
3300—3600	52	8500—9000	1

Noch trotzdem die handwerklichen Bäckereimeister allgemein im Sturm stehen, ziemlich im „Dolles“ zu liegen, stehen wir, daß es doch noch gar nicht offiziell geklärt darum bestellt ist. 68,81 von allen Selbständigen waren Hausbesitzer. Die durch Setzung herabgehobene Zahl der Einkommen stellt das Durchschnittseinkommen eines handwerklichen Bäckereimeisters dar. Zum Selbständigen werden braucht man noch den Angaben des Herren Dr. Vogel etwa A 2000 Bäckergeld.



Verbandsnachrichten.

Schauausstellung des Verbandsvorstandes.

Eröffnung.

Vom 10. bis zum 16. Februar gingen bei der Hauptkasse des Verbandses folgende Beiträge ein:

für Januar: Görlitz A 230,45, Chemnitz 440,10, Dresden 224,16, Nürnberg 1789,30, Stuttgart 587,25, Balingen 142,50, Südbad 415,80, Saarbrück 356,90, Südbaden 52,40, Hofdorf 111, Ingolstadt 88,40, Siegen 344,15, Löwen 74,30, Neumünster 24, Cottbus 106,20, Berlin 78,70, Waldburg 89,30, Reichenbach 70,80, London 181,70, Dortmund 234,70, Berlin 35,90, Lüneburg 273,45, Bremen 124,20, Altenburg 62,30, Halberstadt 76,75, Hamburg a. d. El. 37,70, Rudolstadt 78, Bamberg 123,50, Hof a. d. Saale 61,30, Strobl 40,75, Coburg 34,20, Durburg 133,80, Hildesheim 48,10, Sulz 102,20, Seligenstadt 57,60, Remscheid 628,20, Schmölz 45, Dresden 623,20, Bochum 74, Süd-Reichenbach 58,50, Bitterfeld 187,70, Striegau 37,90, Frankfurt a. M. 1739,06, Gera 35,20, Saarbrücken 153,20, Erftstadt 53,70, Rosenheim 150,50, Schwerin 43,70, Hanau 38,50, Sinsheim 28,55, Simmendingen 59,90, Dagen 79,50, Brandenburg 133,20, Stralsund 21,50, Amberg 60,60, Straubing 29,70, Düsseldorf 62,60, Köln 35,40, Lüdenscheid 120,30, Siegen 367,20, Mainz 260,30, Frankfurt 99,60, Braunschweig 359,40, Remscheid 107,90, Friedberg 31,10, Langenselbold 50,50, Erfurt 156,90, Bernburg 84,60.

Zur Einzelzählung der Hauptkasse: 1. Sch.-Wittenbach A 3, 2. R. Gaber 14, 3. Sch.-Höglund 15,50, 4. R. Koppert a. d. Ode 5, 5. R. Schröder 31,80, 6. Sch.-Biebel 5.

für Abonnements und Annoncen: 1. Römerberg A 3, 2. Annabergweg 3, „Fortschrit“ Altona 8, Südbaden 628,20, Wiesbaden 33,30, Frankfurt 99,60, Braunschweig 359,40, Remscheid 107,90, Friedberg 31,10, Langenselbold 50,50, Erfurt 156,90, Bernburg 84,60.

für Gedichte der Bäcker- und Konditorbewegung: Görlitz A 6, Chemnitz 12, Nürnberg 6, Zahl 4, Gera 3, Düsseldorf 4.

Mit der Hauptkasse rechnen für Januar: Leipzig, Königslutter, Eisenberg, Weismain.

Abrechnung ohne Geld gesandt: Löhnig i. Gründungs-Mitglieder.

Geld ohne Abrechnung gesandt: Gottlieb, der Geschäftsführer, O. Freitag.

Nach dem Besitzen.

Zusammen: Die Abrechnungserledigung erfolgt im Generalversammlung bei Hans Orelli.

Sterbetafel.

Ansbach: Joh. Beer, Bäcker, 25 Jahre alt, gestorben am 2. Februar.

Bremen: Martha Eisold, gestorben am Mittwoch, 5. Februar.

Ehre ihrem Andenken!

Schahbewegung und Streik.

(Die Verbreiterung der Shahbewegung werden erhöhte Belästigungen über erfolgte Tarifabschlüsse auch die Zahl der betroffenen handwerklichen Arbeitnehmer und Arbeitnehmerinnen angezeigt)

Lohnbewegung in Görtschitz. In einer am 11. Februar stattgefunden öffentlichen Bäckergesellenversammlung im Gewerkschaftshaus wurde nach einem einleitenden Referat über die Verhältnisse der Görtschitzer Bäckergesellen folgende Resolution einstimmig angenommen: „Die heutige Versammlung beschließt der schlechten Verhältnisse halber in eine Lohnbewegung einzutreten. Das Bureau der Versammlung wird als Lohnkommission eingestellt und kann durch Wahl ergänzt werden. Die Lohnkommission hat in nächster Versammlung eine Vorlage der eingereichten Forderungen zu unterbreiten. Pflicht der Kollegen wird es nun sein, die im Lohnkampf arbeitende Kommission nach allen Kräften zu unterstützen!“ Somit wäre die erste Schritte getan, die hiesigen erbärmlichen Verhältnisse von der Bildfläche verschwinden zu lassen. Anschließend erfahren wir, daß sich der hiesige „Germann“ verein zu einer eigenen „Lohnbewegung“ emporschwingen will, um durch eine verträgliche Scheinbewegung sich bei den Meistern wieder Leib und Seele zu machen und dem im Sterben begriffenen Verein neues Leben einzuflößen. Wir wissen ja zur Genüge, was solche Scheinbewegungen und Scheintaktiken bedeuten. Diejenigen Kollegen, welche sich so betören lassen, sind schuld daran, wenn die erbärmlichen Lohn- und Arbeitsverhältnisse erhalten und noch weiter verschärft werden. Wir werden ja abwarten, was diese Kollegen in ihrer Versammlung nun tun werden; denn zum größten Gaudium haben auch die „Germann“-Gesellen in unserer Versammlung die Lohnkommission einstimmig mitgewählt. Wollen sie nun noch eine zweite in ihrer Versammlung am 20. Februar wählen? Das wäre ein lächerliches Schauspiel!



Korrespondenz.

Berichte von Versammlungen finden nur Aufnahme, wenn sie von allgemeinem Interesse sind. Alle zur Versammlung bestimmten Einwendungen müssen mit dem Sachverständigenstempel versehen und vom Vorsitzenden gezeichnet sein.)

Generalversammlungen.

Arolsdorf. Am 19. Januar fand im Gewerkschaftshaus „Borussia“ die sehr gut besuchte Generalversammlung statt. Der Bezirksleiter, R. Friedrich, referierte über die Bedeutung und Bedeutung der am 23. Februar in Arnstadt tagenden Bezirkstagerversammlung der Gewerkschaftsbäcker. Dem gemeinsamen, vom Bezirk angelegten Bäckertauschtag nach Arnstadt wurde zugestimmt. Ein ausführlicher Jahresbericht gab Kollege Püge, den Kostenbericht Kollege Schneemann. Im Gesamtbereich wurden vereinbart: A 887,76, verbraucht A 740,66, so daß ein Betrag von A 97,70 verbleibt. Die Vorstandswahl ergab: Erster Vorsitzender Kollege Püge (wiedergewählt), zweiter Vorsitzender Kollege Seidel, stellvertretender Schriftführer Seidel, stellvertretender Rüsch, Schriftführer Schmidt; Revisor: Wagner und Hartig; Kassierdelegierte: Püge und Schneemann.

Bremen. Am 26. Januar und 2. Februar fand bei guter Beteiligung der Mitglieder die Generatversammlung statt. Die Kollegen Stafan und Beneke erstatteten die notwendigen Berichte aus denen die im vergangenen Jahre geleistete Arbeit hervorgeht. Mit Beifriedigung konnte auf die Arbeit der Vertrauensleute und Funktionäre zurückgeblickt werden; denn ein äußerst erfreulicher Erf

Erfolglos war das getroffene berber Oberstabschmächer und Vorsitzender des Arbeitgeberausschusses Schmidt, es besticht, seine 400 Arbeiter durch einen gelben Verein in der Verbindung zu erhalten. Kollege Maier gab den Arbeitsnachweisbericht. Der Arbeitsnachweis hat sich gut bewährt. Es wurden viele arbeitslose Kollegen in Landschaft und nach auswärts vermittelt. Kollege Auer stellte hierauf den Antrag auf Zustellung des Gesamtvorstandes, welcher einstimmig angenommen wurde. Die Neuwahl ergab folgendes Resultat: erster Vorsitzender Lorenz Maier, zweiter Math. Hösl; erster Kassierer Gymnacher, zweiter Handbauer; erster Schriftführer Hans Holzner, zweiter Otto Hornecker, Kassierer: Fater Zellner, Hans Raab und Franz Auer. Kartelldelegierte: Michael Wagner, Hirzimmeier und Heilmeyer. Arbeitsnachweissührer: Georg Schießl, Bachert und Huber. Agitationskommission: Michael Wagner, Stollmeier, Biehl, Hallertier, Selmeier, Rüger und Rüttich (Konditor). Kollege Maier ermahnte den neu gewählten Vorstand sowie sämtliche anwesenden Kollegen, gut zusammenzuarbeiten. Wenn ein jeder Kollege seine Pflicht in der Organisation richtig erfüllt, dann muß es vorwärts gehen, und der Sieg ist unser. Kollege Diermeier hielt noch einen Rück- und Ausblick des Verbandes; besonders streifte er die Münchner Konditorenbewegung. (Der Einzender des Berichts wird dringend ersucht, die in Nummer 3 dieses Jahrganges den "Correspondenzen" vorgedruckte Notiz im Feldenk noch einmal durchzulesen und sich den Absatz 1 und 3 besser einzuprägen. D. R.)

München. Am 9. Februar fand hier unsere Generalversammlung statt, die von mehr als 600 Mitgliedern besucht war. Vor Eintritt in die Tagesordnung gab Kollege Gagner folgende vom Kollegen Maierhofer unterzeichnete Erklärung bekannt:

Erklärung.

Ich unterzeichner nehme hiermit die gegen den Gauleiter Gähnert auf seine selbst wahrgenommene Tatjade gestüpte, sowie von vornherein als unglaublich erscheinende, von Meistersseite stammende und von mir mit einer an Betrieb und grenzenden Ergänzung weiterverbreitete Ausstreuung: Gähnert soll mit seinen Schäfer in der Natürlichen Tante zum Ausdruck gebrachte Umläufung im Germaniaverbund zu verzeichnen, wonach die Zeitung ihre tarifindliche Stellung aufzeigen sollte. Den Jahresbericht, der gedruckt vorlag, ergänzten die Kollegen Diermeier und Gerl. Nach einigen kurzen Diskussionen und nachdem die Versammlung über einen Antrag Maierhofers betreffend das Markogeld zur Tagesordnung übergegangen war, wurde der Geschäftsführung Delegierte erteilt. Eine heftige Debatte rief die Neuwahl des Vorstandes hervor. Die Wahlvorbereitungskommission hatte die meisten alten Vorstandsmitglieder wegen Wiedereinnahme nicht berücksichtigt und zwei Drittel der Vorstandswahlen mit neuen Kollegen besetzt, die auch gewählt wurden. Die Wahl selbst ging infolgedessen in ziemlicher Unruhe vor sich, währenddem auch ein großer Teil die Versammlung verließ, bevor sie ihr natürliches Ende erreichte. Nach einigen weiteren geschäftlichen Mitteilungen wurde die Versammlung mit dem Hinweis geschlossen, daß am 26. Februar eine öffentliche Versammlung stattfindet, die sich mit der Kündigung des Tarifs beschäftigen wird.

Bäcker.

Bamberg. Am 18. Februar fand im Restaurant Neuschöf eine allgemeine Bädergesellenversammlung statt, welche sehr zahlreich besucht war. Die Tagesordnung lautete: Die Rechte und Pflichten des Gesellenausschusses. Der Referent Dr. Hirschberg führte unter anderem aus, der Gesellenausschuß als gesetzlicher Vertreter der Gesellschaft werde von Seiten der Innungen in jeder Weise umgangen. Beim Gewerbeordnungsrat in Innungsversammlungen, wenn Gehilfen oder Lehrlingsangelegenheiten auf der Tagesordnung stehen, der Gesellenausschuß hierzu geladen werden und bedürfen derartige Beschlüsse der Zustimmung des Gesellenausschusses. Die Erfahrung hat uns aber zur Kenntnis gebracht, daß diese Bestimmungen für die Herren Meister nur auf dem Papier stehen und in der Praxis als ein Nebel betrachtet werden. Eine rege Debatte entpann sich über den Arbeitsnachweis. Für denselben wurde vor Jahren vom Magistrat eine Bestimmung herausgegeben, wonach bei Vermittlung von Gehilfen durch den Arbeitgebermittler eine Gebühr von 50 Pf. von den Gehilfen und eine solche von 2 Pf. von den Meistern erhoben wird. In der Debatte wurde nun angeführt, der Arbeitgebermittler verstehe es, diese Verfügung dadurch zu umgehen, daß er den Gehilfen eine Arbeitsstelle bis zu dem Vertrage von 10 Pf. und noch höher vermittelt. So kommt es vor, daß Gehilfen am Orte arbeitslos sich Monate herumschlagen und keine Arbeit erhalten, wogegen solche, welche noch in Arbeit stehen, aber ihre Arbeitsstelle verändern oder verbessem wollen und in der Lage sind, einen entsprechenden Vertrag zu entrichten, früher Arbeit erhalten. Auch sei es schon vorgekommen, daß Gehilfen ohne Vermittlung Arbeit erhalten. Einmal erschien der Vorsitz-

arbeitgebermittler, erkundigte sich wie es geht und gab einen Wind mit dem Baumpfahl, daß er kommt, um sich seinen Obolus einzuholen. Wende dieser Wind nicht verstanden, so steht er auch nicht an, deutlicher zu werden.

Die Anwohner bezeugten durch eine sehr reze Aussprache, daß es eine Notwendigkeit ist, in diesen Punkten unbedingt Abhilfe zu schaffen. Kollege Hettel ging in seinem Schlusswort mit den Fällen, welche die Kollegen vorbrachten, scharf ins Gericht. Die Organisation sei auf Grund ihrer ansehnlichen Mitgliederzahl am Orte in der Lage, mit derartigen Missständen aufzuräumen.

Zum Schluß ermahnte der Vorsitzende, alles aufzuzeigen, damit die uns noch Fernziehenden in unsere Reihen gebracht werden.

Flensburg. Wie schwer es einzelnen Bädermeistern fällt, sich den kundestatlichen Bestimmungen zu fügen, beweist folgender Fall: In einer Gesellenversammlung wurde Beschwerde geführt, daß einige Bädermeister sich amachten, ihre Gesellen am Sonntagmorgen nach 8 Uhr noch zu beschäftigen. Der Altgeselle, der doch als gesetzlicher Vertreter seiner Kollegen für deren Rechte eingetreten ist und dadurch seine Arbeitsstelle losgeworden ist, hat nun über das rücksichtslose Vorgehen seines Meisters beim Innungsvorstand Beschwerde eingereicht, und es wäre zu wünschen, daß dieser Meister eines anderen belebt würde. Die Ortsverwaltung unserer Organisation wird sich dafür einsetzen, daß in Zukunft derartige Maßregelungen nicht wieder vorkommen! Wünschenswert ist vor allem auch, daß die zuständige Behörde mehr Augenmerk auf die Bädermeister legt, damit Übeltrübungen der Bürkungsvereinigung nicht wieder vorkommen.

Frankfurt a. M. In der Generalversammlung am 7. Februar erläuterte Kollege Kumeit den Geschäfts- und Kassenbericht, der den Mitgliedern acht Tage vorher in Druck gegeben worden war. Ohne Innungsprüfungnahme der gesamten Mitglieder und ohne größere Kämpfe sind auf dem Gebiete der Lohnbewegungen mit einer Anzahl größerer und kleinerer Betriebe ganz bedeckende Erfolge erzielt worden. Der Erschließung des freien Tages und der Arbeitszeitverkürzung wurde dabei die größte Aufmerksamkeit gewidmet. Ermutigt durch das Verhalten der Gelber und der Grüne versuchte allerdings eine Anzahl Arbeitgeber, die tariflichen Abmachungen zu durchbrechen. Das Kartellum hat deshalb auch im Berichtsjahr recht oft einzutreten. Selbst die gesetzlichen Bestimmungen wurden nicht von allen Arbeitgebern respektiert. Die behördlichen Kontrollen sind so mangelhaft, unzureichend und unzulänglich, daß die Organisation eine Anzahl Anzeigen erhielt hat. Mehrere Verstrafen sind dann erfolgt. Die große Mehrheit der Mitglieder kann sich an den allgemeinen Bildungsbestrebungen nur sehr wenig beteiligen, von der Organisation wurden deshalb auch auf diesem Gebiete besondere Veranstaltungen getroffen. Die Unterstützungen der Organisation sind erheblich gegen die früheren Jahre gestiegen, allein auf Rechnung der Hauptkasse wurden 1912 9803,40 ausbezahlt, dazu kommen die lokalen Zuflüsse. Die Zahl der Mitglieder stieg von 572 am Anfang des Jahres auf 960 am Schluß. Einschließlich des Kassenbestandes zum Vorjahr von 3533,60 betrugen die Gesamteinnahmen 32145,08, die Ausgaben 27873,13, der Kassenbestand am Schluß des Berichtsjahrs 4269,90.

Nach längerer juristischer Diskussion wurde der Gesamtverwaltung auf Antrag der Revioren einstimmig Deckungsbeitrag erteilt. Der Antrag eines Mitgliedes, auf alle Beitragssklassen 5 Pf. Zuladbeitrag zu erheben, wurde nach langer Diskussion abgelehnt. Die Neuwahlen der Gesamtverwaltung wurden nach den Vorschlägen der Sektionen durchgeführt.

Saarbrücken. Kampf um die Innungskassen. Daß ein Teil unserer Königsteiner und Saarbrückener Bünder sich, wenn es ihr Vorteil erhebt, den Teufel um die bestehenden Gesetze kümmern, ist eine allbekannte Tatjade. Sehr direkt konnte man in letzter Zeit wieder in Saarbrücken das bestätigt finden. Bis 1. Januar 1913 mußte bekanntlich nach der neuen Reichsversicherungsordnung beim Versicherungsdienst der Antrag auf Zulassung der Innungskassen gestellt werden, wodrigfalls dieselben den allgemeinen Ortsklassen angeschlossen werden müssen. Der Verstand der Bäderzweiginnung Saarbrücken in Gemeinschaft mit dem Gesellenausschuß lehnte es verständigerweise ab, den Antrag auf Zulassung der dortigen Innungskasse zu stellen. Dies scheint nun gewissen Herren nicht in den Raum gepaßt zu haben. Unter dem Rüden des Innungsvorstandes und ohne den Gesellenausschuß, wie es das Gesetz vorschreibt, zu verständigen, wurde am 30. Dezember eine Innungsversammlung einberufen, um in letzter Stunde die Kranenkasse zu retten. So eilig hatte man es mit der Versammlung, daß nach dem Versammlungsbericht manches Meisterlein in voller Unisiform direkt vom Ofen weg in der Versammlung erschien. Obwohl nun ein Meister die Herren darauf aufmerksam machte, daß die Versammlung kein Recht habe, irgendwelche gültige Beschlüsse zu fassen, brachten es die Meister vom Lande doch fertig, daß die anwesenden Meister beschlossen, bei der Aufführungshohe den Antrag auf Zulassung der Kranenkasse zu stellen. Dies wurde auch prompt erledigt. Die Herren hatten aber die Rechnung ohne den Gesellenausschuß, der aus organisierten Kollegen besteht, gemacht. Kollege Weider als Altgeselle legte bei der Aufführungshohe sofort Protest gegen diesen Antrag ein und ersuchte, den Besluß jener Meisterversammlung für ungültig zu erklären. Wenn der Gesellenausschuß bis heute

auf seine Beschwerde von Seiten der Aufführungshohe auch noch keine Rücksicht erhalten hat, so scheint es doch, daß sie die Antragsteller bereits auf das Ungläubliche ihres Vorgehens hingewiesen hat. Denn plötzlich wurde für den 6. Februar eine Innungsversammlung einberufen, zu der auch der Gesellenausschuß geladen war, und dort wurde neuerdings über den Antrag auf Zulassung der Kasse verhandelt. Nachdem Kollegs Weider nochmals unseren Standpunkt klar gelegt, wurde mit 30 gegen 27 Stimmen beschlossen, keinen Antrag auf Zulassung der Kasse zu stellen. Als die Anhänger der Kasse sahen, daß sie diesmal hereingeplündert waren, zogen sie mit langen Geißeln von dannen. Wenn auch die Versammlung zu unserer Gunsten entschied, so heißt es für unsere Vertreter doch, auch in Zukunft auf der Hut zu sein; die Innungsklassenhänger werden sicher noch alle erdenklichen Mittel ver suchen, um doch zu ihrem Ziele zu gelangen.

Die Kollegen im Saargebiet werden hoffentlich ihren Vertretern für die energische Wahrung ihrer Interessen dank wissen und, um in Zukunft noch mehr als bisher gegenüber den Machinationen einiger Schafsmäher gewis in in unzählig am weiteren Ausbau der Organisation mitarbeiten.

Das Unternehmerkreisen.

Bäckerei.

Die Dorado für Unorganisierte. Die Simbacher Zeitung veröffentlichte in ihrer Ausgabe vom 8. Februar nachstehendes Interview:

Ein älterer, reinlicher Bäckerbursche, circa 40 bis 50 Jahre alt, am liebsten vom Lande, ber gut am Ofen arbeiten kann und nicht organisiert ist, keinen zu hohen Lohn beansprucht, besser auf famili. Behandlung sieht, wird gesucht. Anfragen schriftlich oder mündlich erbeten. Nach Sped. d. Bl.

Für die Gelben eröffnet sich die beste Gelegenheit ihre Meisterkunst in die Tat umzusetzen. Sie beanspruchen nach ihrem wiederholten Eingeschwörnis keinen hohen Lohn und könnten daher ein gutes Werk tun, wenn sie in dieser Branche Arbeit annehmen.

Polizei und Gerichte.

Wieder ein gelber Schwanzel gefasst. Die Strafkammer zu Siegen verurteilte den vierundzwanzigjährigen Bädergesellen Eric Seufe aus Jauer wegen Sittlichkeitsverbrechens zu sechs Monaten Gefängnis. Seufe ist der selbe Herr, der im vorigen Jahre in einer dort abgehaltenen Versammlung auftrat und die anwesenden Kollegen aufforderte, weiter Bundesgesellen zu bleiben; denn wir brauchen keinen Verbund. Dann wollte er seine Gesinnungsbünder verlassen, mit ihm die Versammlung zu verlassen, indem er den dort anwesenden Meistern die Hand drückte und verließ.

Ein schlagfertiger Bädermeister. Vor dem Schöffengericht zu Schröbenhausen hatte sich der Bädermeister König wegen willkürlicher Misshandlung des Bädergesellen O. zu verantworten. Der Angeklagte wurde zu 1.50 Geldstrafe und zur Entagung aller Kosten sowie zum Entschädigung ausbezahlt verurteilt. Außerdem kam ein Vergleich zugute, nach welchem O. sofort 100 als Entschädigung ausbezahlt erhielt. Eine gesunde Lehre für alle diejenigen, welche der Meinung sind, die Bädergesellen müssen sich als Sklaven behandeln lassen.

Wirtschaftliche Rundschau.

Das vergangene Jahr war, wie wir auch schon an andern Stellen nachgewiesen haben, für das Unternehmerum außerordentlich gewinnbringend. Nach den nun vorliegenden Geschäftsberichten von 4487 Aktiengesellschaften betrug der Reingewinn im Jahre 1912/13 bei einem Aktienkapital von 18775 Millionen Mark 1673,71 Millionen Mark oder 12,1% p. A. Im Geschäftsjahr vorher wurden 1581,25 Millionen Mark Reingewinn oder 11,8% p. A. erzielt. Am besten schritten dabei die Befürderungsgesellschaften mit 20,2% p. A. ab. Ihnen folgt die chemische Industrie mit 15,1% p. A. Die Anlage von Kapitalien in Aktien ist ein sehr gewinnbringendes Geschäft. Die Aktionäre waren in der glücklichen Lage, die Dividendensumme von 1029,06 Millionen Mark im Jahre 1910/11 auf 1106,03 Millionen Mark erhöhen zu können. Mit diesen Entbehrungslöhnen ist aber bei weitem noch nicht der Gesamtwert und Profit, wie er von tausenden Arbeitshändlern erzeugt wurde, ausgeführt. Die aufgewendeten Summen für Neuanschaffungen von Maschinen und sonstigen Einrichtungen, wie Erweiterungen der Fabrikationslagen, treten bei den Brüggen der Gewinnüberschüsse nicht in die Errscheinung.

Die kommende Zeit ist nicht ungünstig für die Kapitalien. Wir befinden uns in einer aufsteigenden Wirtschaftskonjunktur, die auch dadurch nicht beeinflußt wird, daß in einzelnen Industrien dieses günstige Tempo nicht aufgewiesen werden kann. Von den Schokoladen- und Zuckerwarenindustrien wird ebenfalls über einen flotten Geschäftsgang berichtet, was vornehmlich auf das Zusammendringen der Weihnachts- und Osterzeit im März zurückzuführen ist. Gleichzeitig muß auch die Kaufnahme gemacht werden, daß durch die vorjährige ungünstige Kartellselbstzersetzung der Verbrauch an Bädererortikeln zunimmt.

Die Befürchtungen von verschiedenen Seiten, durch den Weltkrieg werde mit Riesenfortschritten die Depression einbrechen, hat sich erfreulicherweise bis zur Stunde noch nicht verwirklicht. Das Wirtschaftsleben wird aber davon nicht verschont bleiben. Sobald das Koden auf dem Balkan beendet und Friede geschlossen ist, wird dem Kriegsraum der Rosenhammer folgen. Die bis aufs Blut gekämpften Kriegscontributionen ausgetragenen Völker sind dann nicht mehr kampftüchtig. Der Warenimport vom Auslande kommt ins Stocken, Handel und Wandel werden

auf lange Zeit hinaus lahmgelegt. Selbstverständlich werden mehr oder minder alle die Länder in Mitteldeutschland gegogen, welche nach den Ballenländern Waren ausführen.

Die Preise für Rohprodukte brachten im Januar bei Getreide einen kleinen Rückgang mit sich. Die Tonne Weizen kostete nach der Berliner Marktnotierung am Monatsanfang $\text{M} 212,55$, Roggen $\text{M} 177,25$, am Monatsende $\text{M} 210$ beginnend. Die Preisentlastung wird in den Börsenberichten auf die große Einfuhr von argentinischem Weizen und von Roggen aus Argentinien zurückgeführt. Sofern er hatte nach den Magdeburger Berichten eine Steigerung aufzuweisen. Bei Monatsschluss wurde für Trottoirfutter $\text{M} 19$ bis $\text{M} 19,25$, für gemahlene Raffinade $\text{M} 18,75$ bis $\text{M} 19$, für gemahlene Melisse $\text{M} 18,25$ bis $\text{M} 18,50$ bezahlt. Ultimo Januar erhöhten sich die Preise in allen Märkten um 50 Pf pro 50 kg.

Wie wir schon an anderer Stelle und in der "Wirtschaftlichen Rundschau" im vorigen Jahre nachweisen konnten, war die Schokoladen- und Zuckerwarenindustrie im Vorjahr vollaus beschäftigt. Die sprunghafte Preistiegerung des Rohstoffes erreichte trotzdem nicht den Rückgang von Fertigwaren. Der Import von rohem Kakao nach den deutschen Märkten betrug im Jahre 1912 bis einschließlich November die Menge von 511.778 Doppelzentner gegen 464.373 Doppelzentner in der Vergleichszeit des Jahres vorher. Der Gesamtwert der Kakaoimporte betrug 55,78 Millionen Mark gegen 50,64 Millionen Mark 1911. Sofern nimmt bereits in der Völkeraburteilung eine Stelle ein, die der Industrie die besten Ausführungen eröffnet. Würde auch im Vorjahr wahrscheinlich, daß bestehende Firmen Vergroßerungen der Fabrikationsanlagen vornehmen würden und neue Firmen errichtet werden sind. Die Zahl der beschäftigten Arbeiter und Arbeitnehmer wird sich mit der Zunahme der Produktion nicht im gleichen Tempo vermehren, weil durch die Erfindungen in technischer Hinsicht manche Handarbeiten ausgeschaltet werden.

Die günstige Konjunktur im Wirtschaftsbüro wirtschaftlicherweise auch den der Arbeiterschaft auszuwirken scheint. Nach den bisherigen Beobachtungen der Hochkommissar wird der nun bestehende flotte Geschäftsgang bald den Höhepunkt erreicht haben und der absteigenden Linie wird die Krise auf dem Fuße folgen. Für die Arbeiterschaft wird aber die Zeiten des wirtschaftlichen Niederganges am ungünstigsten zur Durchsetzung ihrer Forderungen an das Unternehmertum. Es gilt daher, die gute Geschäftsperiode auszunutzen und zu erenden, bis den hohen Einnahmen der Unternehmensbereich auch das Lohnentommen des Arbeiters erhöht wird.

Gewerkschaftliche Rundschau.

Die Gewerkschaftliche Rundschau von Christian Förster soll keinen Frieden. Nachdem der Kontakt gegen diese Firma seit Wochen nicht aufrecht gehalten wird, glaubte die Organisationsleitung der Fleischer im Interesse des Fleisches am 23. Januar nochmals Verhandlungen der Firma einzuleiten zu müssen. Die Firma ließ aber das sehr höfliche Schreiben unbestimmt; sie will also unter allen Umständen das Feste. Es ist jedoch französisch bemüht, ihre Fleischer in Taten ohne Geklöppel in den Kampf zu bringen, um die Zukunft der Feste zweckmäßig zu machen.

Die Arbeiterschaft wird daher aus der Frontausschusssitzung, überall, wo es Platzkonkurrenz, im Kolonialwaren- und Delikatessenbereich und sonstigen Märkten unangefochten werden, nach deren Herkunft zu forschen; es wird dann auch sicher gelingen, der Fleischerorganisation zum Siege zu verhelfen.

Der Aufsichtsrat hat nunmehr auch die Währungsabteilung von Berlin und Bremen am 24. Januar einen Vertrag mit dem Fleischerverband abgeschlossen; es steht jetzt in allen Fleischereien Christian Förster, die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit der Organisation geregelt. Die Firma Christian Förster will eben zufriedigt den Raum.

Die Vertragsergebnisse im Fleischgewerbe, die im Januar abgeschlossen worden waren, sind Nutzungsfreien weiter in Fluss geblieben, und zwar hat hier z. B. Berlischberg die Firma einzufordern. Sämtliche seiner früheren Verhandlungen hat Herr z. B. des Fleischers ebenfalls keine Verhandlung ausgeführt und von den Unternehmern sowohl wie von den Arbeitern eine plausibele Mithilfe erhalten. Seine Verhandlungen waren auf das Feste beschränkt einer Verhandlung geschieden. Jedoch konnte zunächst in fast keinem Feste eine Vereinbarung zwischen den Parteien direkt erzielt werden. Deshalb sollte bei der Umsatzteilung im Einvernehmen der Parteien eine Schiedsgerichtschaft gestellt, welcher am 8. Februar verhandeln würde.

Der Schiedsgerichtschaftsbeschluss, daß die Vertragsdauer auf vier Jahre verlängert wird, und zwar bis zum 15. Februar 1917. Ganz fortsetzt der Schiedsgerichtsbeschluss in der Umsatzteilung im Fleischgewerbe eine Verhandlung. Das gärt in der Worte, daß die letzte Vereinbarung eine weitere Verhandlung nicht erfordert, da gegen eine weitere Vereinbarung der zugesagten Betriebsgruppe erfolgen soll. Es ist weiter in dem Schiedsgerichtsbeschluss festgestellt, daß die im Jahre 1911 von der gewerkschaftlichen Rundschau eingetragenen Forderungen der Gewerkschaften als Basis gelten soll. Es ist weiter über den Nutzen des regelmäßigen Belegschaftsbesuches sowie über eine kleinere und konstante Erhöhung der entzöglichen Gehaltsziffern die einzige Verhandlung geschehen werden. So steht es nun bestellt, daß in Zukunft die Gewerkschaften der Schiedsgerichtsbeschluss in jedem Feste innerhalb acht Tagen nach erfassten Fällen erfüllt werden.

Seit der großen Gewerkschaftsversammlung, die Kreisarbeiterkongress, ist in der Stadt erledigt worden, daß die Arbeiterschaft in Berlin 50, in den übrigen Städten 51, 52 Stunden zw. bis zur höchstmöglichen Arbeitszeit von 55 Stunden pro Woche arbeitet.

Die Arbeiterschaften werden erhöht ab 1. März 1913 um 24, ab 1. März 1914 um 24, während im Jahre 1915 ein weiterer Anstieg möglich des Lohnaufschlags für die Schiedsgerichtsbeschlüsse, so daß in den nächsten Jahren

die gesamte Lohnverhöhung 6,5 pro Stunde beträgt. Eine Ausnahme hiervon machen die Städte Krefeld und Danzig in der Weise, daß hier eine Lohnverhöhung von 7,5 Eintritt, während in Kiel, Almberg, Berlin, Cuxhaven, Neisse, Stargard, Lübeck und Greifswald die Erhöhung 5,5 beträgt. Diese Lohnverhöhung werden in vollem Umfange auf die bestehenden Vertragslöhne wie auf die Akkordpreise angerechnet, was z. B. für Berlin eine Erhöhung der Akkordpreise von 7 p. 3. ausmacht.

Zum Schlus spricht der Schiedsgerichtsbeschluß aus, daß sämtliche noch strittigen Punkte zu erneuten Verhandlungen an die örtlichen Parteien verwiesen werden. Wenn bei diesen Verhandlungen auch durch die Vermittlung der Zentralinstanzen bis 1. März eine Einigung nicht erzielt wird, soll abermals eine Sitzung des Centralvorstande unter dem Vorsitz des Unparteiischen stattfinden, um auch diese Differenzen zu erledigen. Die Parteien haben also zunächst zu dem Schiedsgerichtsbeschluß Stellung zu nehmen.

Der Boykott gegen die Elsässische Tabakmanufaktur ist nach einer Vereinbarung zwischen Gewerkschaftsvertretung und der Firma in für beide Teile befriedigender Weise als aufgehoben erklärt worden.

k. Die 20. Generalversammlung der Zimmerer tagte vom 2. bis 8. Februar in Berlin. Nach dem Geschäftsbericht des Vorstandes hat der Verband in den beiden letzten Jahren an innerer Festigung angenommen. Die Hauptaufgabe des Verbandes in der Periode 1911/12 war, sich für die diesjährige Tarifbewegung im Baugewerbe zu rüsten. Die Mitglieder des Zimmererverbandes brachten ganz außerordentliche finanzielle Opfer für die Erfüllung ihres Kommandos. Seit 14 Millionen Mark haben die deutschen Zimmerer an Errabotragen in diesen zwei Jahren bezahlt. Die Hauptfeste hatte einen Vermögensumsatz von $\text{M} 226,468$ zu verzeichnen. Das Vermögen liegt auf rund $\text{M} 3,540,000$. Das ist die finanzielle Sicherung der letzten Generalversammlung; der Zimmererverband kann auf diesen Opfermut seiner Mitglieder stolz sein. Die Erhebung des beträchtlichen Errabotragos hat ja erträglich die Erfolge der Werbepolitik etwas beeinträchtigt, es hat sich aber auch wieder gezeigt — und das ist das Erstaunliche —, daß höhere Beiträge die Entwicklung der Organisation nicht zum Stillstand bringen können. Bei einer intensiv betriebenen Agitation kommt es, die Mitgliederzahl in der Periode 1911/12 zu erhöhen. Am Schlus des vierten Quartals 1910 zählte der Verband 34.500 Mitglieder, am Schlus des Jahres 1912 waren es 61.902. Den höchsten Mitgliederstand hatte der Verband im dritten Quartal 1912 mit 65.102 zu verzeichnen. Im vierten Quartal geht die Mitgliederzahl regelmässig zurück. Innerhalb der letzten zehn Jahre hat sich die Mitgliederzahl mehr als verdoppelt. Bei einem Vergleich der Zahl der Gewerbetreibenden mit der der Betriebszahlen ergibt sich, daß die Zimmerer mit zu den bestorganisierten Berufen gehören. Tarifbereiche bestanden am Schlus des Jahres 1910 400, deren Betriebsschwerpunkt 731 Orte mit 7141 Betrieben und 52.500 Zimmerern, davon 40.843 Verbandsmitglieder, umfasste. Am Schlus des Jahres 1912 bestanden 665 Betriebe für 12.848 Orte mit 8225 Betrieben und 73.175 Betriebszahlen. 443 Tarifbereiche haben das Tarifvertragsmuster zur Grundlage und sind von den Zentralinstanzen genehmigt, während bei 50 Betrieben die Genehmigung noch erwartet. Nur das ganze rheinisch-westfälische Arbeiterriegelgebiet ist nicht einzigartiger Tarifbereich genehmigt. Von den jetzt bestehenden Tarifbereichen laufen am 31. März dieses Jahres die neuen ab, nämlich 626, deren Geleitbereich 12.508 Orte mit 8222 Betrieben und 73.211 Zimmerern, davon 54.345 Verbandsmitglieder umfasst. An der diesjährigen Generalversammlung sind mit 57.860 p. 3. der Verbandsmitglieder bestellt. — Mit der Fertigstellung des Vorstandes schliesst sich die Generalsekretärin einverstanden.

Der wichtigste Beschlussumfrage der Generalversammlung war: „Diese diesjährige Tarifbewegung und die zuletzt getroffenen Verträge dürften bekannt sein, daß bei den bisherigen Verhandlungen im Baugewerbe noch nichts bestimmt ist. Die Arbeiterschaften bei ihrer Abreitung: Allgemeine Schiedsgerichts- und Arbeitssatzberufung für zu geringe Entlohnungen bestehen. Die Generalsekretärin sprach zumindest aus, daß diese Forderungen mit aller Kraft durchgesetzt werden sollen.“

Der heutigen Norm der Verhandlungen, fand vier Tage, nicht die Zustimmung zu Anspruch. Das zeigt, daß eben die Parität bei Beitragsleistung und Unterstützungsleistung. Der Vorstand bringt eine Beitragserhöhung von 10 p. 3. auf die Kosten der bisherigen fünf Klässen, sollen 20 p. 3. erzielt werden, wodurch die Mitglieder, die höheren Klässen leben, weniger teurer zur Beitragsleistung verpflichtet werden. Die Unterstützungsleistung befreite den Verband zu keinem Zwecke der Kosten für Kosten, um mehr Mittel für den Kampf zu haben. Die Generalsekretärin summierte den Vorholungen des Vorstandes nicht ganz zu, in der Summation hatte man sich auf eine mittlere Klasse geeinigt, und in diesem Sinne wurde auch mit 20 gegen 45 Stimmen beschlossen. Der Vorstand bestätigte nun, in der ersten Klasse für die Klasse 33,5 Stundenlohn für die Zentralklasse $\text{M} 10,5$, für die Klasse 16,4. Bei je 5,5 höherem Lohn wegen der Zentralstellenbeiträge nur ebenfalls 5,5, die Lohnzulage von jetzt zu jener Klasse um $\text{M} 5,5$. In der zweiten Beitragsklasse, bei einem Lohn von über 85,5 von Einsatz, bestätigt der Generalsekretär $\text{M} 25,5$ und der Zentralstellenbeitrag $\text{M} 5,5$, insgesamt also $\text{M} 15,5$. — Die bisherigen Beitragsziffern sollten einstimmig wiederhergestellt.

Gewerkschaftliches und Großbritannien. Die Gewerkschaften machen in den beiden letzten Jahren neunmal so viele Gewerkschaften. Die Gewerkschaftszahl liegt von 2.407.723 Ende 1910 auf 3.010.346 Ende 1911 und über-

sieht im letzten Jahre 8% Millionen. Das Wachstum der Mitgliederzahl ist zurückzuführen auf die günstige Wirtschaftslage, die Neuherbebung der Agitation und auf die Übernahme der staatlichen Versicherungsfunktionen seitens vieler Gewerkschaften. Das „nationale“ Versicherungsgesetz, das seit 15. Juli 1912 in Kraft ist, gibt nämlich den Arbeiterschaften unter bestimmten Bedingungen das Recht der Teilnahme an der Ausführung der Erwerbsunfähigkeits- und der Arbeitslosenversicherung.

In absehbarer Zeit werden die Gewerkschaften vorwiegend auch wieder das Recht der politischen Freiheit erhalten. Durch Urteil der Vorbreiter vom 21. Dezember 1909 wurde den Gewerkschaften verboten, ihre Geldmittel für politische Zwecke zu verwenden und politische Fonds anzusammeln. Seither brachte die Arbeiterpartei zu wiederholten Malen einen Gesetzentwurf ein, der bestreute, den Gewerkschaften unbeschränkte Bewegungsfreiheit auf politischem Gebiete zu sichern. Doch verhielt sich die Regierung diesem Entwurf gegenüber entschieden ablehnend, und sie brachte einen eigenen Entwurf ein, der freilich nicht alle Wünsche der Gewerkschaften erfüllt. Dessen ungeachtet gab eine im Januar dieses Jahres abgehaltene Versammlung von Delegierten der größeren Gewerkschaften den Arbeiterschaften die Bewilligung, für die Regierungsvorlage zu stimmen, deren Erledigung — wie Ministerpräsident Asquith versprach — noch im Februar erfolgen soll. Ihre Annahme ist so gut wie zustelllos. In der Fassung, wie sie aus den Ausschusserörberungen hervorging, bestimmt diese für die Zukunft der britischen Arbeiterbewegung ungemein wichtige Gesetzesvorlage folgendes:

Als Gewerkschaften werden auch solche Organisationen anerkannt, die außer der Regelung der Beziehungen zu den Unternehmen, der Ausübung von Beschränkungen für die Ausübung der Gewerbe und der Gewährung von Unterstützungen noch andere gesetzliche Ziele verfolgen, vorausgesetzt, daß diese „anderen Zwecke“ nicht die Hauptaufgaben der betreffenden Organisationen bilden. Zur Förderung politischer Zwecke sind Gewerkschaften berechtigt, wenn ihre Statuten vom staatlichen Gewerkschaftsregister genehmigt werden; die Genehmigung ist in einem Zertifikat zu bescheinigen. Die politische Betätigung ist einer Gewerkschaft nur dann gestattet, falls sich die Mitglieder in Wohlstand mung dazu entscheiden. Bei der Abstimmung sind alle Mitglieder gleichberechtigt und sie muß geheim vorgenommen werden. Jedes Mitglied kann dem Vorstand jederzeit anzeigen, daß es nicht gewillt ist, Beiträge für politische Zwecke zu leisten. Solche Mitglieder dürfen in keiner Weise benachteiligt werden. Die Arbeiterschaften machten im Ausschuss dieser Versammlung heftige Opposition, aber es nützte nichts, die Regierung war nicht zum Nachgeben zu bewegen. — Die Beiträge für politische Aufgaben fließen einem besondern Fonds zu; andere Gelder einer Gewerkschaft dürfen dafür unter keinen Umständen verwendet werden.

Es ist anzunehmen, daß jetzt viele Mitglieder auf Grund des Gesetzes die politische Stärke verweigern werden, namentlich in Nordengland. Innerhalb der Gewerkschaften wird es dann häufig zu Streitigkeiten kommen, die geeignet sind, die Aktionsfähigkeit schwer zu beeinträchtigen.

Der Zustand, der seit Dezember 1909 besteht, ist aber auf die Dauer ganz unbalstbar; denn jeder Gewerkschaftsfunktionär, der für politische Zwecke eintritt, darf nicht mehr mit gerichtlichen Einheitsbefehlen und Strafen bedacht werden. Deshalb trauten sich die Arbeiterorganisationen vorläufig mit dem zuftreden geben, daß die Regierung bot. F.

Politische Rundschau.

Aus dem Reichstage. Zum Etat des Reichsjustizamtes führte der Abgeordnete Landsberg (SD) aus: Sehr ehrenhafte Kollegen ist uns Anteil willkommen. Wir protestieren aber dagegen, daß ausrangierte Staatsanwälte und Richter, Personen mit moralischen Defekten bei der Anwaltskammer durch das Ehrengericht Aufnahme finden. Die Revision durch das Reichsgericht darf nicht erlaubt werden — ganz entschieden werden wir uns gegen die Erhöhung der Revisionssumme. Es gibt Gerichte, wo man von einzelnen Gerichtssachen als von Lebendigen spricht; damit will man sagen: man kann von der Lebendigen wegurteilen, eine Revision ist ausgeschlossen. (Rufe: Hört! hört! unerhörbar!) Herr Kollege Landsberg hat neulich seiner Zufriedenheit über die Prüfung in England für Juwelier und Goldware Ausdruck verliehen und den Wunsch daran gefeuert, daß sie auch bei uns eingesetzt werden möge. Wir verurteilen solche Strafen; sind aber gern bereit, die wirtschaftliche Lage jener Mädchen zu fördern, welche Löste solcher Gewerke werben. Wir sind auch freude eines Vorlaufsrechts für die Gemeinden bei Strafverleitungen. Wäre ein solches vorhanden, so könnte es nicht vorkommen, daß ein Antwesen, welches einen Wert von $\text{M} 50,000$ hat, von dem ersten Hypothekengläubiger ($\text{M} 30,000$) für $\text{M} 1,000$ erlangt wird und dieser, nachdem der Schuldnier wieder zu Vermögen gekommen war, eine Forderung von $\text{M} 20,000$ einstellt, trocken er seine Forderung durch den Verlauf weit mehr als getilgt hatte, wie dies geschehen. Dies sind unhalbare Zustände und solche Manipulationen verstören gegen die guten Sitten. Die Staatsanwältin hat noch nicht ausgetragen. Es wäre sehr erwünscht, wenn alle unsere Richter sich die Worte des alten Vorwurms im Prozeß halb so überzeugen nehmen würden, wie der sagte: „Je größer die Kunst ist, die mich von einem politischen Gegner trennt, desto als Angestellter vor mir steht, um so sorgfältiger gehe ich zu Werke, um so gewissenhafter prüfe ich, wenn ich zu Gerichte.“

In einer großen, reichen Material beibringenden Rede gehiebt noch Gewisse Dr. Egon die Staatsanwältin und brachte vor mit den Beweis der unglichen Behandlung der Angeklagten oder der Zeugen. Nur einige Beispiele. Er führte aus: Die Ungleichheit in der Rechtsprechung tritt auch herbei, wenn es sich um Angeklagte von besonderem Stande oder besonders privilegierten Beamten handelt. Ein Richter in Ilmenau nannte einen Angeklagten den freigiebig, verlogenen Beamten von Ilmenau, der

seinen Anspruch auf Glaubwürdigkeit habe. Wegen Beleidigung deshalb verklagt, wurde er freigesprochen. Das Gericht war der Meinung, ein Richter dürfe sich so ausdrücken. Ein Schanfuhrer gab, wegen Übertretung der Polizeistunde angeklagt, an, er habe die Gäste aufgefordert, das Lokal zu verlassen und sogar einen Schuhmann herbeigeholt, um sie hinauszubefordern. Aus Besessen war ein anderer Schuhmann geladen, und der Richter erklärte den Einwand des Angeklagten als ganz unverschämte, freche Lüge. In der zweiten Instanz stellte sich die unverschämte freche Lüge als Wahrheit heraus, und der Angeklagte wurde freigesprochen. Er stellte nun Strafantrag gegen den Richter, aber Staatsanwalt und Oberstaatsanwalt lehnten ein Einschreiten ab. Bei einem Streit, den ein Richter mit dem Chemiker „Volkstimme“ hatte und der zur Bruderklage gegen den Redakteur führte, erklärte das Gericht ganz offen, wir müssen auch auf den Stand des Bruderklags Rücksicht nehmen. (Hört! hört! bei den Sozialdemokraten.) Ich erinnere auch an den noch immer unerledigten Fall des Fürsten Eulenburg, dem es immer und immer wieder gelingt, milde Richter und Staatsanwälte zu der Entlassung zu bringen, daß er den Ausregungen einer Schwurgerichtsverhandlung nicht gewichen sei. Leider wird mit mitgeteilt, daß seine Krankheit ihn nicht hindert, noch immer Amtsvorsteher und als solcher auch Chef der Gattenpolizei zu sein. (Große Heiterkeit.)

Zu welchen sozialen Sprachzerrungen die Sache hoch und niedrig verschieden zu behandeln führt, hat ein Konsistorialrat berichtet, der in einer Sache verschiedene Zeugen zu vernnehmen hatte. In einem Arbeiterschrieb er: „Ich habe Sie als Zeuge zu vernnehmen, Sie haben sich da und dort einzufinden. Für den Fall des Richterscheinens werden Sie mit § 80 Strafe belegt.“ In einem Kassenredakteur schrieb er: „Ich muß Sie als Zeuge vernnehmen. Wollen Sie sich bitte usw.“ Von den § 80 Strafe ist nicht mehr die Rede. Dann hatte er auch einen Landrat zu laden und an diesen schrieb er: „Ich bin beauftragt, Sie als Zeuge zu vernnehmen. Würden Sie die Güte haben, eine Zeit zu bestimmen, die Ihnen zusagt, am besten in meiner Wohnung?“ (Heiterkeit.) Endlich mußte er auch einen Regierungsräten laden. Man sieht förmlich die geschlossenen Hände, mit denen er das Schreiben schickt hat, wenn man liest: „Euer Hochwohlgeboren bin beauftragt als Zeuge zu vernnehmen. Würden Sie die Güte haben, eine Zeit zu bestimmen, in der ich Sie in Ihrer Wohnung in Potsdam aufsuchen kann.“ (Große Heiterkeit.)

Am dritten Tage der Debatte gelang es nur noch dem Rechtsanwalt Heine (SD) die Zustimmung des Hauses zu erlangen. Er wandte sich gegen den geforderten sechsten Reichstag; aber aus ganz andern Gründen als das Zentrum. Das Zentrum will gegen Herrn Liseo demonstrieren; wir haben nur sachliche Gründe. Wir erinnern uns noch sehr wohl jener Zeit, und die Schule ist noch nicht geöffnet, wo ein Reichsanwalt im Gegensatz zur Aufsicht der Reichsgesetzgebung und der öffentlichen Meinung meinen Parteifreund Dr. Siegfried, weil er einer inneren Überzeugung Ausdruck gab, ins Buch zu schreiben, was er nicht hinschreibe. Damals erklärte der Rechtsanwalt, revolutionäre, republikanische und antimilitaristische Gedanken seien „etwas eckig“. Dies war eine Verurteilung vor gewissen Kreisen — durchaus kein Irrtum.

Wir verurteilen die sogenannte Sensationsaffäre; oder reicht dieselbe nicht meistens auf dem vermeidlichsten Liberalismus? Ist das nicht himmelschreende, ironische Geißlung, wenn eine Presse in allem Ernst schreibt, wie beschädigt das Volk sei, wie es sich darum reicht, sich die Kleider beschädigt, um nur einen vom Kaiser weggeworfenen Zigarettenstummel sich zuziegen zu machen? Und was wird nicht alles als unsittlich bezeichnet! Ein reines, bedeutendes Kunstwerk, ein nacktes Weib darstellend, wird beurteilt und vom Staatsanwalt verboten, weil die Brüste des Weibes gerade in der Mitte des Bildes waren und die unsittliche Empfindungen hervorrufen könne. (Große Heiterkeit.) Auch der Feldzug gegen einen Paul Eissler ist ein ebenso unverdächtiges Dokument. Derselbe gibt eine Zeitschrift „Pan“ heraus. Das Buch ist im „Pan“ Verlag erschienen. Dieser hat aber mit dem Eissler gar nichts zu tun; aber dies genügt, um einen Eissler und sein Buch vorzugeben. Soldaten unterscheiden wir in Kämpfen. Bringen wir Einzelfälle vor, so sagt man uns gewöhnlich, wir hätten uns ins Detail verrennen, reden wir allgemein, so sagt man, wir hätten die Beweise nicht erbracht. Alle unsere Kenntnisse beziehen nicht auf Leistungsnötigen, sondern auf eigener Erfahrung und Altematerial. Heine bringt darauf noch die Durchabhandlung des Betriebsgesetzes zur Sprache, das Parteien gegen die Jugendbewegung, die ungleiche Behandlung der Jugendwelt Jung-Deutschland und der Arbeiterjugend, und besonders mit kräftigen Sätzen die polizeiliche Durchmündung jeder Art.

Die Redner der bürgerlichen Parteien sinden in der Hauptstadt alles in bester Ordnung und nehmen Stellung gegen den Vorwurf der Massenjustiz. Trotzdem ließt viele ergangene Urteile auch old Kettner bezeichnen müssen, bestreiten sie die Tendenz. Alle Hinweise auf „Rochat“, auf das Ruhrgebiet während des Streiks usw. sind vergeblich. Der Vorstand der Reichsjustizbehörde, Herr Lissel, fordert seinen sechsten Reichstag und findet sonst alles in Ordnung; er verteidigt sich und die Entscheidungen der Justiz so gut es eben geht. Sein Trost ist: „Alles ist menschlich.“ Dass die Kettner in der Rechtsabteilung gegenüber dem allgemeinen Volk, gegenüber den niedrigeren Kreisen, besonders häufig sind und in der höchsten Sinne zum Ausdruck kommen, gäbe ihm nicht Anlaß zu besonderem Nachdenken.

Am Mittwoch, 12. Februar, stand der von den Sozialdemokraten eingeführte Gesetzentwurf, betreffend die Volksvertretung in den Bundesstaaten und in Elsaß-Lothringen zur Beratung. Der Abgeordnete Weis (SD) begründete den Entwurf und meinte, wenn man versuchen wollte, die Schlechtigkeiten des preußischen Wahlsystems nachzuweisen, so hätte das Kommen auffahren, um noch toten Späten zu schreiben. Soll man die Stimmen zählen oder wiegen? Glauben denn Sie, daß der reiche Agrarist, der Schlosser oder Bädermeister zählt, zwanzig, hundertmal stärker ist

als der nicht mit Glücksgütern versehene Staatsbürger? Bernünftige Menschen sind sich darüber einig, daß dies Unstimm ist. Die Verücktheit hästet aber an dem alten System aus Egoismus, Eigennutz und dergleichen. Die Konservativen und das Zentrum sind Gegner eines gerechten Wahlgeheges und des Frauenstimmrechtes. Es kommt aber mit der Zeit; denn auch in jenen Kreisen geht es. Die Nationalliberalen sind theoretisch für das Frauenstimmrecht; aber in der Praxis sind sie Gegner. Unsere Stellung kennen Sie. Wir fordern das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht für das Reich, die Bundesstaaten sowie die öffentlichen Körperschaften.

Der Redner bringt noch eine Anzahl Versprechen von preußischen Monarchen zur Kenntnis, die sich auf die Zeit von 1808 bis 1911 erstrecken — aber bis heute noch keinen Erfolg zeitigten. Das preußische Volk hat also viele Versprechungen — aber kein gerechtes Wahlrecht. Die ostpreußischen Agrarier laufen aber über von Patriotismus und erinnern sich nicht mehr jener Zeit, wo sie beim König feierlich Abjekte erklärten. Es ist für die bürgerlichen Parteien nicht eine Schande, wenn sie zugeben müssen, daß sie zu kurz kommen bei dem Kampf um die Gunst des Volkes unter einem allgemeinen Wahlrecht?

Dr. Spaeth (3) wiederholt nur die frühere Erklärung seines Parteigenossen Grafen Hompesch, in welcher gesagt wird: Der Reichstag hat nicht das Recht, in die Wahlrechte der Einzelstaaten einzutreten und Maßnahmen (RL) erläutert, daß seine Partei dem Reich das Recht zugeteilt, für die Einzelstaaten ein besseres Wahlrecht zu fordern, daß sie aber nach wie vor davon absiehen. Einzelheiten einer solchen Wahlreform vorzuschreiben. Graf Schönitz (R) behauptet natürlich, daß der sozialdemokratische Untergang gegen die Grundlagen der Reichsverfassung verstößt, und auch dem Abgeordneten Hoffschmidt (F.) geht der Untergang zu weit, weil die Bevölkerung immer noch nicht reif dazu wären, für die Frauen ebenfalls das gleiche Wahlrecht zu fordern.

Gegen diese Stellung der Mehrheitsparteien wenden sich idiosyncratically noch energisch die Genossen Liebknecht, Herzfeld, Hoffmann-Rubowitz und Birn, aber in der Abstimmung wird der erste Gas des Antrages gegen die Stimmen der Antagonisten, der Fortschrittspartei und der Bolen abgelehnt, und für die übrigen Sätze stimmen nur die Sozialdemokraten selbst. Der Entwurf wird demnächst nicht erst zur dritten Lesung kommen, und das Resultat ist: Es bleibt alles beim alten!

Allgemeine Rundschau.

Durch die Angel eines „christlichen“ Menschenmörders ist am 11. Februar in Wien einer der besten Vorkämpfer des Proletariats, der Genosse Franz Schuhmeier. Der Ende, der das ruchlose Verbrechen beging, Paul Kutschack, ist der Gründer des christlichen Gewerbevereins für Niederösterreich. Sein Bruder ist ein Führer der christlich-sozialen Arbeiterbewegung. Der heilige Mörder hat Schuhmeier offenbar nur aus Rachegefuehr über dessen große Beliebtheit bei den Massen des Volkes und seine politischen Erfolge über den Hasen geschossen. Die Tat charakterisiert sich als gemeiner politischer Mord. Die zuerst in die Welt gesetzte Mutter, der Vater habe sich dafür gerächt, daß er von organisierten Arbeitern brouslos gemacht worden sei, hat sich als ganz halloose Verleumdung erwiesen, die aber natürlich von reichsdeutschen Zentrumsblättern trotzdem weiter verbreitet wurde. Kutschack ist 1905 ermordet, als er in die Wiener Schuhmeier-Werke eintrat, aufgefordert worden, sich der freien Gewerkschaft anzuschließen und da er dies verweigerte, im weiteren Verlauf des Konflikts von der Bekleidung entlassen worden. Auf seine Anzeige hin wurden aber damals schon zwei Vertragsleute des Betriebes wegen Exprässung zu je 14 Tagen Arrest verurteilt, obgleich er nur 14 Tage arbeitslos gewesen war. Seitdem hat sich die organisierte Arbeiterschaft nicht mehr um ihn gekümmert. Aber er war ein unumgänglicher Mensch, der nirgends zu etwas Rechtem gebraucht war und so ist er von den Unternehmern selbst von einem Arbeitsposten zum andern geschoben worden. Not hat er trotzdem aber nicht gelitten, denn man hat jetzt, obgleich er ein Jahr lang nicht gearbeitet hat, bei ihm noch einen Geldbestand von 170 Kronen vorgefunden.

Der elende Bursche hatte Schuhmeier auf dem Nordwestbahnhofe in Wien aufgelauert, als dieser aus einer Versammlung aus der Umgebung zurückkehrte und hat ihn mit einem noch besonders hergerichteten Geschos den Kopf zertrümmert. Der Ermordete, der jetzt 48 Jahre alt war, hat als der vollständigste und geschickteste Redner der Wiener Sozialdemokraten gegolten. Er war im Reichstage und in der Gemeindevertreter des Proletariats und sein Wirken stand auch bei einsichtsvollerem Gegenwart volle Würdigung. Selbst die christlichsoziale Partei, der der Nordbund angehörte, konnte nicht umhin, den Angehörigen Schuhmeiers ihr Beileid auszusprechen und hat ihm offiziell folgendes Zeugnis ausgestellt:

„Das öffentliche Leben Wiens hat durch den Tod des Gemeinderats Franz Schuhmeier einen außerordentlich schweren Verlust erlitten. Am schwersten trifft uns alle der tief tragende Verlust, daß Franz Schuhmeier mitten aus seinem Lebenswerk durch eine unselige Tat herausgerissen wurde.“

Die christlichsoziale Partei gibt ihrer Frau über den Tod des Abgeordneten und Gemeinderats Schuhmeier, der leider seine ganze Kraft in den Dienst seiner Partei gestellt hat, schmerzlichen Ausdruck. Diese aufrichtige Teilnahme, welche alle Gegenseite von Parteien und Anhängerinnen zum Schweigen bringt, gilt insbesondere der verwaisten, schwerbetroffenen Familie, nicht minder aber den schuldlosen Angehörigen derselben, der diese wahnwirre Tat verübt hat.

Wieder das niedrige politische Nachsehen hat hier einen der besten Vorkämpfer des Proletariats frühzeitig zu Boden gestreckt und die österreichischen Arbeiter werden nie vergessen, was Ihnen Franz Schuhmeier gewesen ist.

I. S. Vorbereitungen für den politischen Generalstreik in Belgien zur Erringung des allgemeinen Wahlrechtes sind in den letzten Wochen dort überall eingeleitet und eifrig fortgeführt worden. Die provinzialen Gewerkschaftsräte haben allen angeschlossenen Organisationen empfohlen, besondere Kommissionen zur Förderung des Sparens zu wählen.

Dieselben sollen bei jeder Gelegenheit Sparmarken verteilen, die Arbeiter in ihren Wohnungen ausfüllen und dabei besonders den Frauen den Wert der Bewegung klarmachen und ihrer Zentrale allmonatlich berichten. Die Frage des Generalstreiks soll in jeder Zusammenkunft und Versammlung behandelt und dabei zur Verhinderung des Alkohols und des Hazardspiels aufgefordert werden. Ueberländer sind in allen Fällen zu vermeiden, wo die dadurch erreichte Mehrproduktion dem kommenden Generalstreik schaden könnte. In einem Manifest an die Bevölkerung Belgiens wird nunmehr mitgeteilt, daß der Beginn des Generalstreiks auf den 14. April festgesetzt worden ist und aufgefordert, nichts zu versäumen, was zur Vorbereitung eines friedlichen, aber ungeheurem und unvorstellbaren Generalstreiks notwendig ist. Insbesondere sei der Generalstreik des Alkoholkonsums die beste Vorbereitung zum Generalstreik der Arbeit. Die Angabe eines Zeitpunktes für den Beginn der Aktion habe sich unter andern deshalb notwendig gemacht, um voreiligen partiellen Streiks entgegenzuwirken. Beschlissene Sache ist es natürlich von vornherein, daß während dieses allgemeinen Kampfes kein Centime an gewerkschaftlicher Streikunterstützung ausgezahlt wird, denn trotz der glänzenden Fortschritte der belgischen Gewerkschaftsbewegung in jüngster Zeit wäre es nicht viel mehr als ein Tropfen Wasser auf einen heißen Stein, und zweitens wäre auch der glänzende Sieg im Wahlrechtskampf viel zu teuer erlaufen, wenn er die Gewerkschaften nachher mit leergeplumpen Taschen der Nachfrage und dem Profiteur der Unternehmerchaft wehrlos preisgeben würde.

I. S. Kassei. Warnung vor Auswanderung. Der Premierminister in Neuseeland erklärte, daß der Staat rund 200 Einwanderungsagenten in Großbritannien beschäftige, die eine Prämie von £ 20 für jeden Dienstboten und Landarbeiter, £ 10 für die Frau des Einwanderers, sowie für jedes Kind über zwölf Jahren, ferner £ 5 für jedes Kind zwischen drei und zwölf Jahren erhalten, die durch sie zur Auswanderung nach Australien bewogen werden. Das erklärt allerdings, weshalb manche Leute so eifrig für die Auswanderung agitieren, selbst aber zu Hause bleiben. — Die australischen Gewerkschaften erlassen Aufrufe, in denen unter Hinweis auf die große Arbeitslosigkeit in den meisten Berufen dringend vor weiterer Auswanderung gewarnt wird.

für die Arbeitertüte.

Verbot der Nacharbeit für Frauen in Spanien. Durch Gesetz vom 11. Juli 1912 ist in Spanien die Beschäftigung weiblicher Arbeiter während der Zeit von 9 Uhr abends bis 5 Uhr morgens in Fabriken und Werkstätten verboten worden. Insgesamt muß den Arbeitern eine nächtliche Ruhepause von 9 Stunden gewährt werden. Von dem Verbot, das erst am 14. Januar 1914 in Kraft tritt, finden Ausnahmen statt etwa in Fällen höherer Gewalt, zweitens in landwirtschaftlichen Unternehmungen sowie in Gewerben, die leichtverderbliche Materialien verarbeiten, deren Verlust nicht anders als durch Nacharbeit verhindert werden kann. Ferner findet das Gesetz zunächst noch keine Anwendung auf die in der Textilindustrie beschäftigten unverheirateten oder kinderlos verwitweten Frauen. Doch soll die Zahl dieser nacharbeitennden Frauen jedes Jahr um mindestens 6 p. 100 verminder werden bis zum Jahre 1920, in dem dann das völlige Verbot der Nacharbeit für Frauen in Kraft tritt.

Was sollen Arbeitertüte lesen?

II.

Ganz natürlicherweise wird natürlich die Arbeitertüte höchst selten Gelegenheit finden, selbst bei höchster Intelligenz und größtem Interesse, sich umfassende Kenntnisse auf den verschiedensten Wissensgebieten durch Studium anzueignen. Die wenige Zeit, die sie zur Verfügung steht, zwingt sie allein schon, sich Veränderungen anzuziegen. Diese Erfahrung und unsere Absicht, die Arbeitertüte für den wirtschaftlichen Kampf und die Mitarbeit in den Organisationen der Arbeiterklasse zu gewinnen, veranlaßt uns, denn auch, in erster Linie die gewerkschaftliche und die damit zusammenhängende Literatur zu empfehlen und im Bergedorf zu erläutern.

Bei dem heutigen Stande der Gewerbetreibarbeit und dem Individualismus, mit dem die große Mehrzahl der Arbeitertüte den Betreibungen der Arbeiterschaften gegenübersteht, sich mit miserablen Löhnen absetzen und als Lohndrückerinnen brauchen läßt, ist es gerechtfertigt, wenn alle nur den besten Weg einzuschlagen werden, um auch die Arbeitertüte für den wirtschaftlichen Kampf zu gewinnen. Gelingt es, die intelligenten Arbeitertüte zum Besen dieser Zeilen zu heranzulassen, und tragen sie dazu bei, ihre Lektüre zu beeinflussen, so dürfte ein wesentlicher Schritt auf dem Wege getan sein, die Schwierigkeiten zu besiegen, die der Gewinnung der Arbeitertüte entgegenstehen.

Wir wollen durch Lektüre nicht nur unsere Zeit ausfüllen, sondern auch unser Besten bereichern. Das auch für Arbeitertüte das Buch „Geld“ ist wichtig, das Waldo Henrietts „Geld“ und doch ausführlich dargelegt in ihrer Großbücherreihe. Welches Buch hat die Bildung für die Arbeitertüte erzielen? Mit der Bekanntgabe dieses kleinen Schriftchens sei deshalb das Zeichen empfehlenswerter Literatur für Arbeitertüte eingeleitet.

Doch auch Arbeitertüte ihr Gewerkschaftsorgane leiden müssen, in selbstverständlichkeit, ebenso, doch ihre Lektüreliteratur die Arbeitertüte kein mügte. Darauf zu empfehlen ist, auch dem politischen Teil und vor allen Dingen den Parlamentsberichten Interesse entgegenzubringen. Diese geben einen guten Einblick in die Zusammenhänge des Wirtschaftslebens und der politischen Verhältnisse und werden reiche Orientierung geben, zu versuchen, durch Studium der einschlägigen Literatur tiefer in die Dinge einzudringen.

Die alle 14 Tage erscheinende sozialdemokratische Zeitung „Die Freiheit“ beschreibt und erläutert die politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen und bringt außerdem neben unterhaltsamen auch belehrenden Artikeln über Hauswirtschaft und Kindererziehung.

Als Einführungsbogen für die verschiedenen Fragen leistet "Die Arbeiter-Jungen" außerordentliche Dienste. Ihre belebenden Artikel sind deshalb auch nach diesen Schülern und Lehrerinnen sehr zu empfehlen.

Bei Zeitschriften sei noch genannt: Das Correspondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften, das an alle organisatorisch tätigen Arbeiter und Lehrerinnen gratis abgegeben wird und ausführlich und in erster Linie alle bedeutenden Vorkommnisse des Wirtschaftslebens zur Kenntnis bringt und frisch betrachtet.

Radikalisch ein Verzeichnis empfehlenswerter Bücher und Broschüren:

"Die Frau und der Sozialismus" (K. Bebel). Dies Buch müsste jede Lehrerin lesen. Es zeigt die Stellung der Frau in den verschiedenen Zeiten der Kulturoentwicklung und der verschiedensten Sphären und weist nach, daß die eingesetzten Veränderungen stets durch die wirtschaftlichen Verhältnisse bedingt waren. Der letzte Abschnitt legt dar, daß endgültige Befreiung die Frau erst in einer zukünftigen Gesellschaft erwarten kann. Das Buch wird Entzerrungen geben, über die Urtypen unterschiedlicher Bewertung von Mann und Frau aufzudecken und Interesse für die Gebiete der Naturwissenschaft, Sozialökonomie und den Sozialismus wecken.

Die Arbeitserinnerungen im Klassenkampf (E. Marx); Die Frauenfrage (Eduard Braun); Die Frauen und die Politik (Eduard Braun); Zur Frage des Frauenwahlrechts (Eduard Braun); Die Arbeitserinnerungen und Frauenfrage der Gegenwart (Eduard Braun); Die Frauen und der politische Kampf (Eduard Braun); Die Arbeiterin im Kampf ums Leben (A. Böck); Die Lage der arbeitenden Frauen in England (Dr. Engels); Sozialarbeit und Sozialität (Dr. Engels); Das Erfurter Programm (A. Rauhfeld); Thomas More und seine Utopie (A. Rauhfeld); Die Vorläufer des modernen Sozialismus (A. Rauhfeld); Herz-Sassafrazes Reben und Säulen; Die Geschichte der deutschen Sozialdemokratie (Dr. Wehring); Die deutsche Revolution (W. Böck); Die französische Revolution (Böck); Die Arbeiterfrage (Dr. A. Rauhfeld); William und Friedrich Wilhelms (Dr. Liebknecht).

Gewerkschaftsbewegung und Gewerkschaften:

Die deutsche Gewerkschaftsbewegung (E. Siegmund); Das Sozialstaat in Theorie und Praxis (E. Siegmund); Die sozialdemokratischen Gewerkschaften (E. Siegmund); Die Gewerkschaftsbewegung (Eduard Braun); Die Gewerkschaften, ihre Augen und ihre Bedeutung für die Arbeiterbewegung (E. Siegmund); Die Geschichte des Bäcker- und Konditorenverbandes; Die Geschichte des Buchbinderverbandes; Die Geschichte des Zimmerer-verbands; Die Bedeutung und Anliegen der Gewerkschaftsbewegung (E. Siegmund); Die gegenwärtigen Gewerkschaften in Deutschland (E. Siegmund); Der Stand der gelben Organisation in Deutschland (E. Siegmund); Die aktuelle Arbeiterbewegung in Deutschland (E. Siegmund); Der Einfluß der Konservativen Arbeiterbewegung (E. Siegmund); Die Gewerkschaften (E. Siegmund); Die deutschen Arbeitsgruppenverbände (E. Siegmund); Gewerkschaften und Parteienverbände (Dr. A. Rauhfeld); Gewerkschaftsbewegung und politische Parteien (Dr. Siegmund); Zusammenfassung und Arbeiterbewegung (Dr. Siegmund); Die Gewerkschaftsbewegung (Dr. Siegmund).

Arbeiterinnenfrage, Arbeiterjungen und Arbeitserziehung:

Die Hausarbeit verheirateter Frauen (G. Götz); Die Haushaltung in Deutschland (G. Götz); Haushaltung und Heimarbeit (G. Götz); Das der Berliner Heimarbeit (G. Götz); Die Heimarbeit für Frauen und Männer der Arbeitsschule; Die Heimarbeit im Erzgebirge und ihre Anfangen (A. Götz); Die Weberin der Gegenwart (A. Götz); Die Stellung der Heimarbeiter zur Errichtung von Betriebsverfüttern (G. Götz); Der Aufbaubezirk (Dr. Joch); Die Arbeitserziehung (A. Götz); Das Ausbildungsjahr (A. Götz); Das proletarische Kind (A. Götz); Die deutschen Arbeitserziehungsanstalten (A. Götz); Der geistige Arbeiterstand für Jugendliche (A. Götz); Die Reform der Arbeitserziehung (A. Götz); Zur Frage des Mutter- und Kinder-Abbildungsjahrs (A. Götz); Der Kampf um die Mutter- und Kindererziehung (A. Götz).

In der Regel bei Arbeitserziehung und der Arbeitserziehung ist nicht ohne Absehung, zu unterscheiden welche Formen zu empfehlen. In der Regel haben diese beiden Formen unterschiedliche Voraussetzungen, es muß sie daher entsprechend ihrer Anwendung für die Sache der Arbeit und Arbeitserziehung nutzt, was diese nutzt, bestimmt. Ein Unterschied, der in der Regel nicht bestehen darf, ist der Unterschied zwischen der Arbeitserziehung und der Arbeitserziehung in einer geschlossenen, festen Einheit über das Jahr hinweg und die Arbeitserziehung in großer Zahl im Gemischtunterricht der Gemeinschaften, der "Gymnasium", der "Sekundarschule", der "Realschule", der "Technischen Hochschule" und der "Technischen Universität". Diese beiden Formen der Arbeitserziehung sind in der Regel unterschiedlich verstanden. Das kann der Gemeinschaften unterschiedliche Literaturverzeichnisse sein, die eine andere in Schlesien nicht leicht in großer Zahl hat.

Rampeleien:

Die Darwinistische Theorie (Dr. Körber); Der Erbmann der Erde (Dr. Körber); Die Entwicklung des Menschen (Dr. Körber); Die Evolutionstheorie des Lebens (Dr. Körber); Reisebericht Darmstadt (Dr. Geologie Dr. Körber); Erste Welt (Dr. Geologie); Die Geschichte der Seele (Dr. Körber).

Unterhaltende Literatur:

Die Werke unserer Klassiker: Goethe, Schiller, Lessing, Heine. Werke moderner Dichter: Uhlen, Büchner, Hauptmann, Sudermann. Ein Rückblick (Bellamy); Der blinde Passagier (Ehrl); Hinter Pflug und Schraubstock (Ehrl); Als ich noch der Waldbauernd war (Rosenberg); Der Ablerwirt von Würzburg (Rosenberg); Als ich das erste Mal auf dem Dampfwagen fuhr (Rosenberg); Die Waffen nieder (W. v. Guttner); Die Heiterkeit (Otto Ludwig); Aus dem Regen in die Traufe (Otto Ludwig); Die Albigenser (R. Lenné); Michael Kohlhaas (H. v. Kleist); Amphiwon (H. v. Kleist); Der grüne Heinrich (Gottfried Keller); Füricher Nobellen (Gottfried Keller); Föhn läßt (G. Trensen); Peter Moor fährt nach Südwelt (G. Trensen); Die Judenbüche (v. Drost-Hülshoff); Unruhige Tage (M. Raabe); Der Sund (Sinclair).

Geschäftliches.

Unser Geschäftsbüro hat außer den bisher bekanntgegebenen Vereinen noch anerkannt der Waren-einkaufsverein zu Suden. Das sind nun insgesamt 182 anerkannte Vereine, welche in ihren Rücken 2541 Personen beschäftigen.

Technische Rundschau.

Patenten. Von Patentbüro L. Rieger & Co., Dresden, Schloßstraße 2. Abdrucken billig. Wenn ein Leier irgendeine Lustigkeit in Schuhangelegenheiten braucht, ja wird er geben, das Patentbüro in Anspruch zu nehmen; es ist für ihn kostspielig.

Gabekaufsmuster: St. 2a. 539 542. Heißerer Spaten zur Herstellung von Soffelläufen. Paul Glätsch. Gewerbeamt bei Dresden. Angemeldet 10. Januar 1913. — St. 2b. 539 550. Bürdorrichtung für Teigwaren. Carl Stenzl. Angemeldet 1. Oktober 1912. — St. 2b. 539 551. Mit Aussicht herkömmlicher Bürdorrichtung für Teigwaren. Der Bäckereide. Angemeldet 4. Oktober 1912. — St. 2b. 539 556. Bürdorrichtung für teigartige Sachen. Otto Reitz. Heiligen. Angemeldet 14. Januar 1913. — St. 2b. 539 567. Bürdorrichtung für Kugelzangen an Teigwarenwicklern. Galileje Teigteil, Knet- und Würzwarenhersteller J. Drift & Co., Halle an der Saale. Angemeldet 15. Januar 1913.

Ein neuer Güteklassenkatalog ist das von dem Marktmeister in Köln erfundene "Cresto". Dasselbe wurde auf der Nürnberger Landesausstellung präsentiert und ist von verschiedenen höchsten Nachbauten in Deutschland eingeführt worden. Da es der bisherigen Kunstlichkeit bei der Prüfung von Gütern begegnet. Während sich die Prüfung bisher auf das sogenannte Gewicht der Güter galt, besteht das "Cresto" aus einem kleinen Rahmen, in dessen unteren mehrere Spiegel in verschiedene Schräglagen angebracht sind. Durch Reflexionen bietet sich beim Beobachter das Güte in allen seinen Teilen dar. Die Ausprägung kann mit Gas oder elektrischem Licht oder einer einfachen kerzenförmigen Lampe bereit gestellt werden. Das Arbeit mit diesem Apparat soll ungemein schnell und genau vor sich gehen. (Rücksicht vom Internationalen Brotzonenamt, Ingenieur Carl Dr. Reitz, Berlin SW.)

Literarisches.

Die Selbstverpflichtung die Grundlage der Staatsbeamten. Grundliche Schilderung theoretische Verbilligung derselben durch eine eigene Selbstverpflichtung. Blutentfernung und Blutversiegung. Vorläufig dargestellt von Dr. med. Weißer, III. Auflage. Preis 50,-. Herausgeg. von Edmund Denner, Leipzig.

Das Buch erzielt auf Grund vielseitiger praktischer Erfahrungen und Erfolge die Grundlage der Staatsbeamten. Eine fruchtbarer Erfahrung und deren Anwendung unter besonderer Betonung der sozialpolitischen Heilung. Das Hauptgegenstand ist dabei auf die Grundierung nicht auf das soziale Staatsbeamten, auf die direkten Verbindungen, auf das Sozial der Staatsbeamten, auf die Stoffwechselveränderungen gerichtet. Die kleine Schilderung gibt ferner Hinweise und Wege an die Hand, das Bild zu zeichnen und in den Bildern zu berichten, in welchem es zur richtigen Erstellung des Röntgen unbedingt ein muß. Wenn man jedoch dort das Bild der wichtigsten Beobachtung unverzerrt erhält, so erhält, daß die Schilderung des Buches notwendig und zu empfehlen ist.

Verband der Maler. Erhebungen über die Lohn- und Gehaltsverhältnisse im Malerberufe. 279 S. Preis 4,-. Schäffer.

— Die Erfahrung und Durchführung des Reichsstatistik-untersuchung im Malerberufe. 216 S. Selbstverlag.

Bergarbeiterverband. Rücksicht die Jugendheit! Rücksicht für junge Bergarbeiter. 14 S. Selbstverlag.

Allgemeiner Deutscher Gläsernerberuf. Gläsernerberuf und Betriebssozialistische in Bremen. 21 S. Selbstverlag.

Anzeigen.

Nachruf.

Am 9. Februar starb unser Mitglied, der Bäcker

Joh. Beer,

im Alter von 23 Jahren an der Brustkrebskrankheit.

Ehre seinem Überleben!

Schiffbau Amberg.

Osterdüten

■ Pappteller ■
Torten-Unterlagen
Papier-Servietten
sowie Tischläufer in das fast
schlagende Artikel
leisten billig.

Erfurter Cartonnagesfabrik
Oskar Ploth - Erfurt

[A. 10]

Münchener Bäcker und Konditorgeschäfte

decken Ihren Bedarf am besten bei
Hans Berfuss, Schneidermeister, Heiligstraße 2, I. Et.
gegenüber dem Verbandslokal.

Berliner Bäckerl - Tanz-Unterricht

Schönhauser Allee 28. - Bäcker-Verkehr.
Sonntags 4 Uhr nachmittags, Mittwochs 8 Uhr abends.
Aufnahme täglich. Honorar billig. Tanzlehrer E. Schatz.

Künstliche Zähne, Plomben

Zahnoperationen mit örtlicher Betäubung
Emil Bade, Zahnärztlicher, Berlin N, Schönhauser Allee 43
Bei der Orts- u. Innungskrankenkasse angestellt.

Mitglieder, bzw. öffentliche Versammlungen.

(Wo nichts Besonderes bemerk, bezieht sich die Zeitangabe auf die Nachmittags- oder Abendstunden.)

Sonntag, 23. Februar:

Halle: Vorm. 10 Uhr im Gasthaus "Zum Fürst". — Bremen: Vom Steuer. — Neuendorf: 4 Uhr bei Lehmann. — Blaueburg: 3 Uhr, "Lambertihalle". — Mühlberg-Wilhelmshaven: 3 Uhr bei Bubenberg, Rütingen, Peterstraße. — Stadthagen: 3 Uhr bei Wedderhahn, Schlesische Straße.

Mittwoch, 25. Februar:

Hamburg-Altona (Bezirk Altona): Vorm. 9 Uhr bei Soner, Holstenstraße. — Strandbad: 14 Uhr, "Bamberger Hof", Seminarstraße.

Mittwoch, 26. Februar:

Hamburg-Altona (Seefahrende): 8 Uhr bei Pfeifer, St. Pauli, Silberschafft 18. — Stiel: 4 Uhr im Gewerbehaus, Führstraße. — München (Runditoren): Im Schiffshof "Zum goldenen Löwen", Zweigstr. 4. — Transvaal: 9 Uhr, "Zum Löwen".

Donnerstag, 27. Februar:

Chillingen: 3 Uhr, "Zur neuen Welt", Milchstraße. — Mannheim: 3 Uhr im Gewerbehaus, F. 4, 8. — Stuttgart (Bäcker): 3 Uhr in der "Bopserhalle", Christophstraße 24; (Runditoren): 8 Uhr in der "Bopserhalle", Christophstraße 24.

Freitag, 1. März:

Cassel (Fabrikbranch): 8 Uhr bei Pfeifer, Leipziger Straße. — Freiburg i. Br. (Sektion IV): In der "Festingshalle", Hummelstraße. — London: 8 Uhr, Public House "King and Queen", Foley Street, Old Cleveland Street, London W.

Sonntag, 2. März:

Arolsen: Vorm. 10 Uhr im Gewerbehaus. — Brandenburg: Vorm. 11 Uhr, "Deutsches Haus", Steinstraße 29. — Cottbus: 3 Uhr im Restaurant "Neue Welt". — Cottbus: Vorm. 11 Uhr im Böllschau, Breitestraße. — Düsseldorf: Vorm. 10½ Uhr im Böllschau, Friedrich-Wilhelm-Straße. — Düsseldorf: 3 Uhr im Gewerbehaus, Schloßstraße. — Geesthacht: 3 Uhr bei Ernst Otto, Herberge, Geesteböttcherstraße. — Gera: 8 Uhr, "Zum Hamburgh". — Helmstedt: Bei Lehmann, Holzberg 7. — Hildesheim: Vorm. 10 Uhr im Gewerbehaus, Goschenstraße 23. — Hof: Vorm. 10 Uhr, "Zum goldenen Löwen". — Limbach i. S.: 3 Uhr in der "Kursiburg", Karlsruhe 14. — Lindenwalde: 5 Uhr im Gewerbehaus, Weidener Straße. — Löbau: 3 Uhr im Gewerbehaus, Johannisstraße 30. — Markkleeberg: 3 Uhr bei Schreiberberg. — Menschenhügel: 3 Uhr, "Zum Deutschen Kaiser". — Potsdam: 2 Uhr bei Baumwoll-Kauff. Wilhelmstraße 38. — Rostock: 3½ Uhr, "Vogelwinkelberg" 10. — Seesen L. d. R.L.: 4 Uhr in der "Flora". — Tangermünde: 3 Uhr im "Kaisersaal", Lange Straße 47. — Thorn: 3 Uhr. — Ulm: 3 Uhr im Restaurant "Hohenstaufen". — Wittenberge: Vorm. 10 Uhr bei Sievert, Gerhard-Rohlfs-Straße 66. — Weimar: 3 Uhr bei Jordan, Bahnhofstr. 21.

Wie die Redaktion erkennt: Felix Weißer, Hamburg, Oberbaumstr. 87. — Unterg. der O. Wissens. Hamburg. — Durch den Deutschen Reichslandtag und Deutschen Reichstag & Co. in Bamberg.